Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Außerdem Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrigstr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wuchererstr. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2588). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftkum der Zeit / Film u. Rundfunk / Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags), Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 32.88 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24180.

Nummer 243 — **Dienstag, 17. Oktober 1939** — **51. Jahrgang**

Neue Schläge gegen Englands Flotte

Schlachtkreuzer „Repulse" torpediert — Zwei Kreuzer von Stukas schwer getroffen — Drei Frachtschiffe versenkt

Niederschmetternde Wirkung in England

Berlin, 17. Oktober. (Eigenbericht.)

Wieder können neue schwere Verluste, die die englische Kriegsmarine erlitten hat, gemeldet werden. Wie wir bereits in einem Teil der gestrigen Auflage berichteten, hat nach einer Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht dasselbe U-Boot, welches das englische Schlachtschiff „Royal Oak" versenkt hat, auch den britischen Schlachtkreuzer „Repulse" angegriffen und torpediert. So ist innerhalb von zwei Tagen durch ein einziges deutsches Unterseeboot der britischen Flotte ein ungeheurer Verlust zugefügt worden. Die „Repulse" gehört zu den größten und modernsten Schlachtschiffen der englischen Flotte. Nur noch drei Schlachtschiffe, unter ihnen die „Hood", sind neueren Datums. Die „Repulse" hat eine Wasserverdrängung von 32 000 Tonnen. Sie ist also noch größer als die „Royal Oak". Sie ist im Januar 1916 vom Stapel gelaufen. Das Schlachtschiff ist bestückt mit sechs 38,1-Zentimeter-Geschützen, zwölf 10,2-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-Zentimeter-Flakgeschützen, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, sechzehn 4-Zentimeter-Geschützen und 15 MG. Dazu kommt eine Torpedoarmierung von acht Torpedoausstoßrohren in Zwillingsanordnung. Die „Repulse" führt vier Flugzeuge an Bord und hat eine Besatzung von 1200 Mann. Mit einer Geschwindigkeit von 31,5 Seemeilen in der Stunde gehört sie zu den schnellsten schweren Kriegsschiffen der englischen Marine.

Ferner haben deutsche Luftkreuzer englische Kriegsschiffe im Firth of Forth angegriffen und dabei schwere Treffer auf zwei Kreuzer erzielt. Schließlich wird in London bekanntgegeben, daß ein britischer und zwei französische Handelsdampfer von deutschen U-Booten versenkt worden sind. Es handelt sich um das englische Schiff „Loch Avon" (9290 Tonnen) und um die französischen Dampfer „Bretagne" (10 100 Tonnen) und „Louisiana" (6908 Tonnen). Die Besatzungen konnten bis auf 15 Mann der „Bretagne" in allen Fällen gerettet werden.

Diese neuen schweren Verluste der feindlichen Flotte haben in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt, und es erhebt sich dort immer mehr die Frage, ob England wirklich noch Herr der Meere ist. Zugleich ironisiert man im Ausland die stümperhaften Lügentricks des Herrn Churchill, der sich immer wieder an den neu hinzukommenden, für England unangenehmen Tatsachen vorbeidrücken will.

*

Churchill hatte bereits vor vielen Jahren erklärt, der Verlust eines Panzerschiffes bedeute für England dasselbe wie für Deutschland der Verlust einer Division. Mit dieser Wendung sollte der große überragende Kampfwert der Schlacht- und Panzerschiffe veranschaulicht werden; der Vergleich trifft deine in dieser Form nicht einmal mehr zu. Churchill hatte das Wort geprägt als Deutschland unter den Fesseln des Versailler Diktates ein Heer von nur 100 000 Mann hatte. Auf diese Verhältnisse war seine Bemerkung abgestellt. Dennoch hat die englische Flotte seit Beginn des Krieges Verluste erlitten, deren militärischer Wert nach Armeekorps zu zählen ist. Es sind vernichtende Schläge, die die angeblich unbesiegliche Flotte Großbritanniens erhalten hat. Der Kriegsherr Chamberlain hat die einzig richtige Antwort auf seine Unverschämtheiten und Beleidigungen erhalten, mit denen er auf das historische Friedensangebot des Führers erwiderte. Das englische Volk dürfte mehr und mehr erkennen, wie der Krieg aussieht, in den die Clique der Chamberlain, Churchill und Genossen es gehetzt haben. Der erste Lügenlord der britischen Admiralität ist in keiner beneidenswerten Situation. Während er noch dabei ist, sein Volk über das Ausmaß der Verluste, die die Flotte erlitten hat, zu täuschen, sind der englischen Flotte neue unerträgliche Verluste zugefügt worden. Während man sich im englischen Rundfunk und in der englischen Presse noch über die sachliche Feststellung von deutscher und neutraler Seite, daß die Herrschaft Englands über die Nordsee gebrochen ist, entrüstet, wird den Briten durch klare Tatsachen demonstriert, in wie starkem Maße das wirklich der Fall ist. Die Erfolge der deutschen U-Boote und Flieger haben denn auch in Londoner Kreisen starke Besorgnis ausgelöst. Ihnen ist die Erkenntnis gekommen, daß die U-Bootgefahr keineswegs so weitgehend gebannt ist, wie Herr Churchill es für richtig hielt, zu behaupten. Neben diesen Ereignissen auf militärischem Gebiet trägt die Erfolglosigkeit an der politischen Front zur Beunruhigung der Bevölkerung bei. Ferner blickt man in London nach Ankara und Moskau. Auch die jüngsten Ausführungen der italienischen Presse haben dazu beigetragen, die Stimmung in politischen Kreisen Londons zu dämpfen.

Churchills neue Lügentechnik

Der englische Rundfunk hat sich selbst seiner „Freimütigkeit" gerühmt, als er die Versenkung der „Royal Oak" so schnell zugab. Diese Freimütigkeit war in der Tat einigermaßen erstaunlich; jedoch wollte man nur das eine zugeben, um das andere verschweigen zu können; man wollte vom Untergang der „Royal Oak" berichten, um von der Torpedierung der „Repulse" zu schweigen. Nun mag das englische Lügenministerium im internen Verkehr die Formel: für jede Wahrheit ist eine Lüge frei — sehr gut finden. Wir bezweifeln indes, ob das englische Volk mit ihr zufrieden ist. Das englische Volk wird mittlerweile mißtrauisch.

Die Torpedierung der „Repulse" war zunächst da das englische Lügenministerium das Spiel mit verteilten Rollen liebt, vom Havas-Büro dementiert worden. In England kam fürs erste kein Dementi. Das Reuterbüro stellte lediglich fest, daß man in London zu der drahtlosen deutschen Nachricht von der Torpedierung der „Repulse" keinen Kommentar geben könne. Reuter fügte dann hinzu, daß man in Londoner Schiffahrtskreisen über diese Art der deutschen Propaganda, die sich in der Nachricht von der Torpedierung der „Repulse" offenbart, lache. Es steht den Londoner Schiffahrtskreisen frei, zu fröhlich zu sein, wie sie es wollen. Aber jedenfalls hat ihr Lachen mit dem Schicksal der „Repulse" wenig zu tun; denn auch Reuter sagt kein Sterbenswörtchen darüber, was mit dem Schiff geschehen ist. Die englischen Leser und Hörer werden aber sicherlich gerade über die „Repulse" unterrichtet werden wollen.

In den letzten beiden Tagen war man offenkundig in London überhaupt sehr schreckhaft aufgelegt. Es gibt eben Leute, die ihr Unglück mannhaft zu tragen verstehen. Man machte sich darüber lustig, daß die Versenkung der „Royal Oak" lediglich von der englischen Admiralität gemeldet wurde, noch immer aber nicht vom Deutschen Oberkommando. Das Oberkommando, so meinte man, warte wohl noch auf die Meldung des deutschen U-Boot-Kommandanten. Auf die könne es aber, so wurde grimmig hinzugefügt, lange warten; denn dieses U-Boot sei versenkt worden. Weil ein U-Boot für die allezeit erfolgreiche englische Admiralität etwas wenig ist, wurde erklärt, am gleichen Tage seien noch vier weitere deutsche U-Boote versenkt worden. Dieser Tag, ein 13. und noch dazu ein Freitag, sei so ein schwarzer Tag für die deutsche Marine gewesen. Inzwischen aber hat der deutsche U-Boot-Kommandant nicht nur die Versenkung der „Royal Oak" sondern auch die Torpedierung der „Repulse" dem Oberkommando der Wehrmacht melden können. Das U-Boot ist also nicht nur noch vorhanden, sondern sein Kommandant weiß auch mehr, als der englische Rundfunk bisher zugeben will.

Verlust der „Arc Royal" zugegeben

Auch im Fall der „Repulse" wird man, vielleicht langsam aber doch unausbleiblich, zugeben müssen, was geschehen ist. Am Sonntagmittag hat sich der englische Rundfunk auch endlich einmal sehr offen über die „Arc Royal" geäußert. Obwohl am gleichen Tage von englischer amtlicher Seite noch einmal behauptet wurde, der Flugzeugträger sei nichts geschehen, entschlüpfte dem Radio ein bemerkenswertes Zugeständnis. Der Verlust der „Arc Royal" sei, so wurde gesagt, nicht so tragisch zu nehmen, da die „Arc Royal" ebenso wie die „Courageous" ein Veteran war, der noch aus dem Weltkrieg stammte. Das stimmt nun nicht ganz; denn die „Arc Royal" ist 1937 vom Stapel gelaufen und zwar der modernsten Schiffe der englischen Flotte und vor allem ihr bester und schnellster Flugzeugträger gewesen. Aber immerhin, man gab den Verlust der „Arc Royal" zu! So wird die englische Oeffentlichkeit doch, wenn auch vorsichtig und so ganz nebenbei, auf diesen schweren Verlust vorbereitet. Und gelegentlich wird man ihr dann auch einmal sagen müssen, was mit der „Repulse" geschehen ist. Ob dann die Londoner Schiffahrtskreise wieder über die deutsche Propaganda lachen werden?

Deutsche Stukas im Firth of Forth

Schwere Treffer auf zwei britischen Kriegsschiffen erzielt

dnb. **Berlin**, 17. Oktober.

Am Montag griffen in der Zeit zwischen 14.30 und 15.30 Uhr deutsche Bomber englische Kriegsschiffe, die im Firth of Forth lagen, an. Zwei britische Kreuzer wurden von Bomben schweren Kalibers getroffen. Der Angriff fand trotz schweren englischen Abwehrfeuers statt. Von den britischen Jagdflugzeugen, die ihrerseits zum Angriff aufstiegen, wurden durch unseren Kampfverband zwei abgeschossen. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Die deutschen Maschinen, Stukas von großer Angriffs- und Kampfkraft, waren am Montag bei bedecktem Wetter zum Englandflug gestartet. In kürzester Zeit wurde mit den äußerst schnellen Maschinen trotz großer Bombenlast die Nordsee überquert und der Firth of Forth erreicht, vor dem unsere ständig am Feind liegenden Aufklärer feindliche Seestreitkräfte beobachtet hatten. Dicht an der Brücke lagen englische Kreuzer einer großen Klasse, deren Typ infolge der großen Sturzgeschwindigkeit unserer Maschinen nicht genau erkannt werden konnte. Nahezu sämtliche Maschinen des Verbandes kamen zum Wurf auf diese oder andere Einheiten, die hier lagen.

Die ersten Maschinen des Verbandes bekamen kaum Feuer, so groß war die Überraschung der Engländer, als unsere Maschinen plötzlich auf sie herunterstießen. Schon die zweite deutsche Maschine erzielte Treffer auf einem englischen Kreuzer, die hohe Rauchsäulen im Gefolge hatten. Auch von den folgenden Maschinen konnten Treffer beobachtet werden. Diese Treffer sind photographisch festgehalten worden und können nun von den Engländern nicht wie üblich abgeleugnet werden. Mehrere englische Kriegsschiffe wurden erheblich beschädigt.

Deutsche Maschinen überflogen dann anschließend noch die Küste beiderseits des Firth of Forth und Edinburgh und flogen zum Teil dabei so niedrig, daß ihnen von den Landleuten zugewinkt wurde. Es setzte von verschiedenen Punkten aus starke Flakabwehr ein. Zwei englische Jäger, die sich an die Verfolgung der deutschen Maschinen machten, mußten es allerdings büßen, daß sie an die wendigen und außerordentlich kampfkräftigen Stukas gelangten, die bei diesem Angriff eingesetzt wurden. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, wurden zwei englische Jäger vom Spitfire-Typ abgeschossen. Unsere Maschinen kehrten in den Abendstunden nach teils außerordentlich großen Flugleistungen zurück.

Die Franzosen gehen zurück

Fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen — Erfolgreicher Handelskrieg

dnb. **Berlin**, 17. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe der gestrigen Kämpfe räumten die französischen Truppen den größten Teil des von ihnen bisher besetzten deutschen Gebietes im Borfeld unserer Befestigungen und gingen an und über die Grenze zurück.

Die englischen Seestreitkräfte wurden gestern erneut und mit Erfolg angegriffen. Zwei von den im Firth of Forth liegenden englischen Kriegsschiffen erhielten Bombentreffer schwersten Kalibers. Dieser Erfolg konnte erzielt werden trotz heftigster feindlicher Gegenwehr durch Flakfeuer und Jagdflieger.

Bei der Ueberwachung des deutschen Luftraumes wurden gestern fünf feindliche Flugzeuge, darunter zwei englische, abgeschossen.

Nach Meldung des deutschen U-Boot-Kommandanten fanden die Torpedierungen des Schlachtschiffes „Royal Oak" und des Schlachtkreuzers „Repulse" in der Bucht von Skapa Flow statt.

Der Handelskrieg in Nord- und Ostsee zeitigte in der letzten Woche wirksame Ergebnisse. Im Atlantik sind nach englischen Quellen allein zwischen dem 13. und 15. Oktober sieben Dampfer mit 54 896 Tonnen versenkt worden, darunter der größte französische Tankdampfer „Emile Miguet".

Mit dem Dampfer „Scharhörn" traf Sonntagabend die erste Gruppe von Reichsdeutschen aus Lettland in Gotenhafen ein. Die Zweigstelle des Rückwandereramtes der AO. in Danzig hat sorgfältigste Vorbereitungen für die Betreuung der Reichsdeutschen aus den baltischen Staaten getroffen. Die erste Unterbringung erfolgte in den Hotels von Zoppot und in bereitgestellten Privatquartieren.

Frontabschnitt Hochschule

Halle, 17. Oktober.

Wie wir bereits berichteten, hat die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die bei Beginn des deutschen Abwehrkampfes wie die meisten deutschen Hochschulen zunächst ihre Hörsäle geschlossen hatte, nunmehr ihre Lehrtätigkeit in vollem Umfange wieder aufgenommen. Der Forschungsbetrieb hatte auch in den vergangenen Kriegswochen nie geruht; er hatte vielmehr noch, vor allem auch in denjenigen Wissenschaftszweigen, die für die Reichsverteidigung unmittelbar und mittelbar bedeutsam sind, eine Reihe wichtiger und vordringlicher Aufgaben zu bewältigen. Alle die Probleme, die der Wiederaufbauplan umgreift, die Fragen der Ernährungs- und Rohstoffreiheit, der Wehrwirtschaft und der Bodenforschung, sowie die Fragen der Volkshygiene und der sanitären Maßnahmen standen im Brennpunkt intensivster Forschungsarbeit. Nunmehr ist auch die Lehrtätigkeit wieder aufgenommen worden; sie sichert den Nachwuchs für die akademischen Berufe, besonders aber für die wissenschaftlichen Disziplinen, die die Reichsverteidigung bevorzugt in Anspruch nimmt.

Die Universitätsstadt Halle und mit ihr das gesamte mitteldeutsche Gebiet werden es mit Freude und mit tiefer Genugtuung verzeichnen, daß damit die hallische Hochschule eine entscheidende Position in der inneren Front des uns aufgezwungenen Abwehrkampfes bezogen hat. Von dem Ernst und der Größe der Gegenwart angerufen, wird die Hochschule mit der Leistung antworten. Sie steht damit auf der geraden Linie einer großartigen geistesgeschichtlichen Tradition. Die Universität Halle-Wittenberg war immer in einem letzten und tiefsten Sinne gegenwärtig; sie war stets im besten Sinne des Wortes modern: Ein Martin Luther befreite das deutsche Volk aus der geistigen Despotie Roms und stellte die Selbstverantwortung des deutschen Menschen vor seinem Herrgott wieder her; er war nicht nur der große Reformator, er war auch der erste politische Tagesschriftsteller, und war es mit überragender Gestaltungskraft. Er war es, der erstmalig geistig und technisch die Presse in Bewegung setzte. Ein Christian Wolf löste die Philosophie aus ihrer Bindung an die Theologie und erhob sie zur selbständigen Wissenschaft. Ein Christian Thomasius sagte dem Latein als der Gelehrtensprache den Kampf an und schlug so die Brücke zwischen Volk und Wissenschaft. Ein August Hermann Francke schuf nicht nur ein großes pädagogisches und soziales Werk, er schuf auch die ersten Auslandsmissionen, gab ihnen einen wirtschaftlichen Unterbau und begründete damit den modernen Kolonialgedanken der europäischen Völker. Ein Friedrich August Wolff räumte mit dem Bildungsideal der Aufklärung auf und setzte an seine Stelle das Menschheitsideal der Antike. In Halle entstand das erste Philologische Seminar und damit der Nachwuchs höherer Schüler. Und gleichermaßen bahnbrechend wirkten hallische Gelehrte auf dem Gebiet der Biologie und der Anatomie.

Immer war diese Hochschule im tiefsten Sinne gegenwärtig. Sie war es auch, als die naturwissenschaftlich-technische Epoche anbrach. Ihr waches Gegenwartsbewußtsein verknüpfte sie in dem Augenblick mit den Kräften ihrer Landschaft, als diese die ersten Züge eines Strukturwandels zeigte. Die Universität erkannte sofort die Aufgabe, die ihr der Standort, der Schnittpunkt von Landwirtschaft und Industrie, zusprach, und entfaltete auf diesen Gebieten eine Forschungstätigkeit, die ihr Weltruf eindrachte. Nach einem großartigen wissenschaftlichen Koordinatensystem wurde der mitteldeutsche Raum bestimmt und geordnet. Der Reichtum seiner Rohstoffe wurde durchforscht, und damit wurden der Natur- und Wirtschaftswissenschaft wertvollste Ansatzpunkte und Unterlagen gegeben. An der Entwicklung zur intensiven Landwirtschaft, an der Entwicklung zur Großchemie hat der Forscher entscheidenden Anteil. Und die vielgestaltigen industriellen und landwirtschaftlichen Betriebs- und Produktionsformen, die der mitteldeutsche Raum in sich vereinigt, spiegeln auch die in den Instituten und Laboratorien geleistete Arbeit wider. Es ist die Arbeit in der Stille, die sich hier im engsten Kontakt mit den Trägern des mitteldeutschen Kultur- und Wirtschaftslebens vollzog. Nur hin und wieder drang ein besonders gewichtiges Forschungs- oder Auchtergebnis aus den chemischen und physiologischen Laboratorien, den geologischen Instituten, aus der Tier- und Pflanzenzucht der Landwirtschaftlichen Institute in die breitere Oeffentlichkeit. Aber das genügte, um auch dem Fernerstehenden erkenntbar zu machen, wie intensiv und mit welchen Erfolgen hier Forschergeist mit Gegenwartsproblemen rang.

Diese Leistungen und diese äußerste Gegenwartsbereitschaft waren es, die Hermann Göring bestimmten, der Universität Halle innerhalb des Vierjahresplanes besonders wichtige Aufgaben zuzuweisen. Wo die Stichworte Ernährungsfreiheit und Bodenforschung fallen, wo von rohstofftechnischen oder wehrwirtschaftlichen Problemen die Rede ist, wo die Fragen der Volksernährung und Volkshygiene erwähnt werden, wird immer zugleich ein Arbeitsbereich der Universität Halle-Wittenberg umrissen. Es ist wohl verständlich, daß man darüber nicht viel spricht; es ist auch nie besonders betont worden, daß die Arbeiten des Referors der Universität, des Geologen Prof. Dr. Weigelt, die Grundlagen für die Errichtung des Hermann-Göring-Werkes bei Salzgitter lieferten. Man begegnete hallischen Wissenschaftern in noch unerschlossenen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910170/fragment/page=0001

Berufsvorgebildete, man traf sie in wichtigen Produktionsstätten und in einem Gelände, das noch der landwirtschaftlichen Erschließung harrte. Man hörte wohl auch gelegentlich davon, daß an Denkschriften und Gutachten gearbeitet wurde. Das war alles. Aber es war doch ansehnlicher, aus all diesen Zeichen auf das Ausmaß tatsächlicher Arbeit zu schließen. Die hier innerhalb des Vierjahresplanes für die Sicherheit und Existenz eines ganzen Volkes geleistet wurde. Jetzt steht Deutschland im aufgewungenen Abwehrkampf. Jetzt ist die Hochschule Frontabschnitt; mit jeder neuen Leistung errichtet sie eine neue Bastion. Es darf die Universität Halle-Wittenberg mit Stolz erfüllen, daß sie heute Pfeiler der inneren Front ist. Und das ist ihrer Tradition würdig. Zweimal schloß Napoleon die Universität, weil sie sich mit leidenschaftlicher Inbrunst zum deutschen Geist bekannte, und weil ihre Studenten mit die ersten waren, die zum Freiheitskampf antraten . . .

Nun ist nach dem überraschend schnellen, siegreichen Abschluß des polnischen Feldzuges die Unterrichtsarbeit an der hallischen Universität in sämtlichen Studienfächern wieder eröffnet worden. Die Jugend kehrt zu ihrer Alma mater zurück, um sich für die akademischen Berufe, vor allem auch für die Wissenschaftsgebiete vorzubereiten, die der Reichsverteidigung nahestehen. Sie tut es an einer Universität, die unter dem geistigen Patronat Alfred Roseybergs steht. Von hier aus richtete der Beauftragte des Führers für die geistige und weltanschauliche Erziehung jenen denkwürdigen Appell an alle deutschen Hochschulen, in der er von der Freiheit der Forschung auf nationalsozialistischer Grundlage sprach, und davon, daß die Wissenschaft nur auf einer sicheren weltanschaulichen Grundlage gedeihen kann, die ihr die Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit schafft und die ihr die Richtpunkte gibt. Heute ist Richtpunkt die Schlagkraft und der Schutz des Reiches. In ernster und großer Zeit harrt der Studierenden eine ernste und verantwortungsvolle Arbeit. Die Aufteilung in Trimester stellt an Lehrende und Lernende die stärksten Ansprüche. Aber ihr Stolz wird es sein, die Qualität der Ausbildung nur noch zu erhöhen. Daß dies erreicht wird — trotz der höchst konzentrierten Arbeit, dafür bürgen das allgemeine geistige Niveau der akademischen Jugend, das infolge des erschwerten Zugangs gestiegen ist, und der Leistungswille, den die nationalsozialistische Erziehung gestählt hat.

F.-K. St.

USA.-Senatoren gegen England

Washington, 17. Oktober.

Im Senat richtete Senator Lundeen aus Minnesota weitere scharfe Angriffe gegen England und Frankreich. Während Linberghs Vorschlag, zwischen offensiven und defensiven Waffen zu unterscheiden, von der Mehrzahl der Senatoren, darunter auch den isolationistischen, als unpraktisch abgelehnt wurde, findet der Gedanke, England zur Abtretung strategisch wichtiger amerikanischer Inseln zu zwingen, unter den Mitgliedern der Opposition um so mehr Anklang. Senator Lundeen schlug sogar vor, die USA.-Regierung solle die westindischen Besitzungen Englands und Frankreichs sofort von bewaffneten Streitkräften besetzen lassen. Er garantiere dafür, daß kein einziger Schuß abgefeuert werde. Die Alliierten seien bekanntlich an der Westfront ziemlich beschäftigt. Der demokratische Senator Reynolds aus North-Carolina ging noch einen Schritt weiter und schlug vor, die USA.-Regierung solle von England die Abtretung der Bermuda- und Bahama-Inseln, von Trinidad, Labrador und Neufundland sowie eines 50 bis 100 Meilen breiten Streifens durch British-Columbien zum Bau einer Straße von Seattle nach Alaska vorschlagen.

Französische Kanadier wollen nicht Kanonenfutter Englands sein

Montreal, 17. Oktober.

Auf einer Wahlversammlung, die in Quebec, der Hauptstadt der gleichnamigen, überwiegend von französischen Kanadiern bewohnten Provinz, stattfand, kam es am Sonntagabend zu schweren Zwischenfällen, die ein bezeichnendes Licht auf die Stimmung der Bevölkerung werfen. Als das Mitglied der kanadischen Zentralregierung in Ottawa, Cardin, den Versuch machte, Kanadas Beteiligung an dem von England angezettelten europäischen Krieg zu verteidigen, stimmten die überwiegend aus Anhängern des Ministerpräsidenten der Provinzialregierung von Quebec, Duplessis, bestehenden Zuhörer französische Lieder an und verhinderten den Redner so am Weitersprechen. Anschließend kam es zu schweren Schlägereien, die erst nach dem Einschreiten der Polizei ihr Ende fanden.

Die Vorfälle zeigen, daß ein großer Teil der kanadischen Bevölkerung nicht gewillt ist, in einem von der herrschenden Clique Englands leichtfertig heraufbeschworenen Kriege als Kanonenfutter zu dienen.

Beweise für Englands Kriegstreiberei

Chamberlain torpedierte die letzten Friedensbemühungen Mussolinis

dnb. Berlin, 17. Oktober.

Amtlich wird mitgeteilt: Durch seine letzte Rede vor dem Unterhaus hat der britische Ministerpräsident Chamberlain endgültig den Beweis dafür erbracht, daß er nicht nur ein gewissenloser Kriegshetzer ist, sondern auch nicht davor zurückschreckt, sich bei der Verteidigung der schlechten Sache seines Landes glatter Lügen zu bedienen.

Herr Chamberlain steht nicht an zu behaupten, Deutschland sei es gewesen, das die bekannten, von Mussolini in letzter Stunde unternommenen Bemühungen um eine friedliche Regelung des deutsch-polnischen Streitfalles zu Fall gebracht habe. Obwohl der Weltöffentlichkeit nachgerade zur Genüge bekannt ist, daß es die britische Regierung war, die den letzten Versuch der Friedensrettung vereitelte, erscheint es im Hinblick auf den Chamberlainschen Fälschungsversuch nützlich und erforderlich, sich noch einmal den wahren Sachverhalt von Mussolinis Friedensinitiative ins Gedächtnis zurückzurufen.

Betrieben von höchstem europäischen Verantwortungsbewußtsein, hatte sich Mussolini an die französische und englische Konferenz zur abschließenden Revision des Versailler Schandvertrages den infolge der Zuspitzung des deutsch-polnischen Konfliktes drohenden Ausbruch eines europäischen Krieges zu verhindern. Die französische Regierung erteilte eine positive Antwort. Ihre Haltung wurde der Oeffentlichkeit durch das Havas-Kommuniqué vom 2. September sowie durch Originalmeldungen mehrerer französischer Blätter am 2. September zur Kenntnis gebracht. Ein Teil dieser Meldungen brachte zum Ausdruck, daß die positive französische Einstellung zu der Mussolini-Initiative trotz des inzwischen auf Grund der militärischen polnischen Grenzverletzungen zwischen Deutschland und Polen erfolgten bewaffneten Zusammenstoßes aufrechterhalten werde. Unter dem Eindruck der positiven französischen Haltung übermittelte der italienische Botschafter in Berlin der deutschen Regierung am 2. September vormittags den Konferenzvorschlag seines Regierungschefs, und zwar mit dem ausdrücklichen Zusatz: „Für den Gedanken, der ursprünglich vom Duce ausgegangen ist, jetzt sich heute besonders Frankreich ein." Dem italienischen Botschafter wurde sofort bewidert, daß seine die Reichsregierung der italienischen Anregung bereitwilligst zustimme. Unmittelbar darauf gelangte nach Berlin die Nachricht, daß das in Frage stehende Havas-Kommuniqué zurückgezogen worden sei.

Was war inzwischen geschehen? Die englische Regierung wollte unter allen Umständen den Krieg. Um den sich in letzter Stunde zeigenden Friedensausweg, der in Paris die Abgeordnetenkreise bereits zu Freudenausbrüchen und Friedensfeiern geführt hatte, endgültig zu versperren, hatte sie in Paris alle Minen springen lassen, und unter der Drohung, sie werde die französische Politik öffentlich desavouieren, wenn sie ihr gefolgen, die französische Regierung umzustimmen. Um Frankreich endgültig festzulegen, erklärte Chamberlain einige Stunden später, am Nachmittag des 2. September im Unterhaus, daß die britische Regierung die Vorschläge Mussolinis ablehne. Infolge dieser intransigenten britischen Haltung sah sich die italienische Regierung gezwungen, der Reichsregierung am Abend des 2. September mitteilen zu lassen, daß sie ihre Friedensinitiative nunmehr als hinfällig ansehe.

Daß die Friedensbemühungen Mussolinis durch England und durch England allein torpediert worden sind, und daß auch italienischerseits der von Chamberlain in Umlauf gesetzte Mythos versuchter Vernebelung dieses klaren Tatbestandes entgegengetreten wird, ergibt sich aus einer Meldung des „Giornale d'Italia" vom 12. Oktober, wo es unter der Ueberschrift „Eine notwendige Richtigstellung über die Zurückweisung der Vorschläge des Duce" mit Bezug auf die Chamberlainrede heißt: „Hinsichtlich der Initiative zur Wahrung des Konfliktes in den letzten Augusttagen, auf die sich der britische Premierminister bezogen hat, ist es nötig und angebracht festzustellen, daß es nicht richtig ist, was Chamberlain gesagt hat, daß Deutschland die Vorschläge des Duce zurückgewiesen habe."

Diese Bescheinigung der Chamberlainschen Lügenhaftigkeit spricht für sich selbst und bedarf keines weiteren Kommentars.

Innenpolitische Krise in England

Ernster Konflikt zwischen Regierung und Gewerkschaften

str. Amsterdam, 17. Oktober.

Ein ernster Konflikt ist zwischen der englischen Regierung und den Gewerkschaften ausgebrochen. Trotz aller Nachrichten über „völlige Einigkeit" sickern Informationen darüber durch, daß die Gewerkschaften eine stärkere Beteiligung an der industriellen Organisierung des Landes und außerdem Lohnerhöhungen fordern. Für Mittwoch ist eine Konferenz von Vertretern der Regierung, der Gewerkschaften und der Unternehmerorganisationen angesetzt, auf der nach einer Meldung des „Daily Expreß" Lohnerhöhungen versprochen werden sollen, falls der Krieg länger dauert. Die Pläne für einen Ausgleich der scharfen Gegensätze in der industriellen Organisierung sind jedoch erheblich schwieriger ins Werk zu setzen. Es ist eine Art industrielles Parlament mit dem Namen Industrierat geplant. In ihm sollen Arbeiter und Unternehmer zusammensitzen. In konservativen Blättern, wie dem „Daily Telegraph", wird der rein beratende Charakter dieser geplanten Einrichtung hervorgehoben. Die Gewerkschaften verlangen jedoch darüber hinaus auch ein Vertretungsrecht in den einzelnen Industriezweigen. Hier deuten sich Entwicklungen von höchster Bedeutung an. Die Gewerkschaften versuchen die Kriegsverhältnisse zu einer Aenderung des starren Sozialsystems in England auszunutzen, während sich die Unternehmerorganisationen verzweifelt gegen jede Auflösung des kapitalistischen Systems wehren. Die Regierung steht ziemlich hilflos zwischen den Parteien, aber nicht über ihnen. Hiermit steht im Zusammenhang die Forderung der Gewerkschaften, in allen örtlichen Komitees des Versorgungsministeriums und anderer Ministerien vertreten zu sein. Diese Forderung geht über rein soziale Bestrebungen hinaus und hat eine Beteiligung am politischen Herrschaftssystem unter Umgehung des Parlaments und anderer Verfassungseinrichtungen zum Ziel. Dies wird besonders klar aus einem Bericht im Blatt der Arbeiterpartei „Daily Herald", in dem es heißt, daß die Gewerkschaften nicht nur ein Mitbestimmungsrecht über die Vergebung von Aufträgen, sondern die Uebertragung der gesamten Kriegsplanwirtschaft an die aus Arbeitgeber- und Gewerkschaftsvertretern bestehenden örtlichen Industriekomitees fordern. Die englische Regierung hat sich diesem Verlangen gegenüber bisher ablehnend verhalten. Will sie ihm nicht nachgeben, dann droht hier auf dem Wege über eine große soziale Frage der Konflikt zwischen Regierung und Arbeitermassen auszubrechen, den die Drahtzieher von Whit Hall aus außenpolitischen Rücksichten bisher vermieden haben.

Zunehmendes soziales Elend

Soziales Elend, mangelhafte Unterstützung der Familien Wehrdienstpflichtiger, Teuerung und Kriegsgewinne — das ist das bezeichnende ständige Klagelied, das von englischen Blättern am Rande angestimmt wird. Die „News Chronicle" spricht von förmlichen Enthüllungen auf sozialem Gebiet, die bei der Evakuierung der Bevölkerung aus den Großstädten zutage kamen. In einem Bericht des Blattes über die Unterbringung von Großstadtkindern im Gebiet von Maidenhead in der Nähe von London, schreibt das Blatt, man sei entsetzt über die hohe Zahl von Kindern, die entweder ansteckende Krankheiten hätten, oder sowohl „im Aeußeren wie auch in ihrem Wesen" unsauber wären. Aus anderen Pressebericht erstattet sich, daß die Regierung noch nichts getan habe, um den Familien der eingezogenen Soldaten zu helfen. Eine Familie mit fünf Kindern, in der die Frau außerdem noch ein sechstes Kind erwartet, bekommt, während ihr Mann eingezogen ist, eine Unterstützung von nur 37 Schilling die Woche. Es sei selbstverständlich, daß eine Familie von diesem lächerlich niedrigen Betrag, der kaum die Wohnungsmiete deckt, überhaupt nicht existieren kann. Sämtliche Hilfsrufe bei den verschiedensten amtlichen Stellen haben jedoch bisher zu keiner Hilfe geführt.

Wie Havas aus London meldet, befinden sich die Kommandanten des torpedierten britischen Schlachtschiffes „Royal Oak", W. G. Benn und R. F. Nicholls, unter den Ueberlebenden.

Der gestrige Heeresbericht

dnb. Berlin, 16. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem die Truppenbewegungen zur Besetzung des deutschen Interessengebietes in Polen beendet sind, wird das Oberkommando der Wehrmacht über den Osten nichts mehr berichten.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit und schwache Artilleriestörungsfeuer. Am Rhein südwestlich Rastatt wurden die Franzosen durch Hochwasser gezwungen, ein Panzerwerk zu räumen.

In der Luft nur geringe eigene und feindliche Flugtätigkeit in Grenznähe.

Bestürzung in London

Presse fordert Einzelheiten über die Versenkung der „Royal Oak"

dnb. Amsterdam, 17. Oktober.

Die starke Beunruhigung und die Nervosität, die die Versenkung der „Royal Oak" in England ausgelöst hat, findet ihren Niederschlag in der Londoner Presse. Was besonders Beunruhigung auslöst, ist die Tatsache, daß die Admiralität noch keine Einzelheiten über die Versenkung veröffentlicht hat, die Oeffentlichkeit also noch völlig im Dunklen darüber tappt, wie der Verlust entstanden ist. Ohne Unterschied bedauern die englischen Zeitungen diese Unsgewißheit. Man weiß nicht einmal genau, um welche Zeit das Schiff gesunken ist.

Bezeichnend für die Stimmung in der Bevölkerung ist die Tatsache, daß der „Daily Herald" seinen Bericht überschreibt „Die Admiralität schweigt 36 Stunden lang". Die Bestürzung, die das Sinken dieses großen Schlachtschiffes ausgelöst hat, kommt aber besonders deutlich im „Daily Expreß" zum Ausdruck. Er schreibt, daß man am Sonntag in der Admiralität deswegen lange Konferenzen abgehalten habe. Niemand habe die Ueberlebenden der „Royal Oak" sprechen dürfen. Wahrscheinlich habe man gute Gründe für dieses Schweigen. Die Katastrophe der „Royal Oak" habe für die Admiralität eine außerordentlich delikate Lage geschaffen. Sie müsse sehr ernste Entschlüsse fällen. Das Blatt schreibt weiter, der riesige Verlust an Menschenleben deute darauf hin, daß der Schaden so groß gewesen sei, daß das Schiff schnell gesunken sei. England müsse auf schwere Rückschläge in Kriegszeiten vorbereitet sein.

Die „Times" sagt nüchtern: „Die Herrschaft auf See wird nicht leicht gewonnen. Wer sich der Waffe der Seemacht bedient, muß bereit sein, den Preis hierfür zu bezahlen, und dieser Preis ist ab und zu der Verlust wertvoller Schiffe wie der „Courageous" im vergangenen Monat und jetzt der „Royal Oak" mit all ihren wertvollen Menschenleben."

Der türkische Außenminister Saracoglu wird am Montag um 16 Uhr Moskauer Zeit vom sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow zu einer Besprechung im Kremel empfangen.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl (abwesend), i. V. Friedrich Karl Staedter; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenblatt, Bücher-Kritik: Dr. Kommunalpolitik und Heimatbeilage: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung und Mitteldeutschland: Dr. Werner Großmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Siebrecht; für Sport: Rudolf Wagner; für politische Nachrichten sowie für die unterhaltende Seite und Schriftleitung: Rudolf Mecke; für Gerichtssaal und Briefkasten: Dr. Karl Siebrecht; für Bilder: der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dierkes. Sämtlich in Halle, Berliner Schriftleitung: Joseph Pius Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Sprick, Halle. Sprechstunden der Zeitungsleitung wochentags von 12 bis 15 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 8 Seiten

Nicht paffen —
bessere Cigaretten
mit Verstand rauchen!
ATIKAH 5 Pf

Die Front wünscht – die Heimat spielt und spendet

Einzelheiten zu den Soldaten-Wunschkonzerten

Die Wunschkonzerte des Deutschen Rundfunks zugunsten des Winterhilfswerks des deutschen Volkes in den vergangenen Jahren sind ebenso bekannt und beliebt wie erfolgreich gewesen. Wer einen Wunsch hatte, der spendete — so hieß es bisher. Nun heißt es jetzt — die Front wünscht — die Heimat spielt und spendet!

„Und wieviel denn nun gewünscht wird und was, und weiter, was in wenigen Stunden gespielt und als Spenden bekanntgemacht wird", meinte Heinz Gödicke, der Leiter der Wunschkonzerte des Deutschen Rundfunks, „das geht schon bald über die vorhandenen Kräfte. Es liegt nahe, die in der Propaganda so beliebten Beispiele anzuführen: Wenn man alle Briefe, Karten, Telegramme usw. nebeneinanderreihen würde, dann ergäbe sich eine Strecke von Berlin bis . . . , oder, wenn man dies alles aufeinanderstapeln würde, dann wäre der Funkturm, na usw. . . ."

Ein Blick in die Arbeitsräume Heinz Gödickes bestätigte uns dies in kaum geahnter Weise. Jungen der Hitler-Jugend fügen viele Stunden lang dem mechanischen Sortieren der täglich eingehenden Postsäcke. Dabei sortieren sie vorerst nur einmal nach Wünschen, Spenden und — Rückfragen. Die Rückfragen nehmen einen beachtlichen Teil der Zeit in Anspruch. Da glauben besorgte Angehörige den Namen ihrer Söhne oder sonstiger Verwandter im Rundfunk bei der Ansage gehört zu haben und fragen nun nach, ob es denn auch stimme, denn schon seit langem hätten sie keine Nachricht mehr. Und in so vielen Fällen ist es dann nicht der Meyer mit „y", sondern der Meier mit „i". Soweit es irgend geht, werden die Rückfragen beantwortet. Alle von der Front eingehenden Briefe oder Karten werden sorgfältig registriert — nach den Liedern oder Musikstücken, die sie als Wunsch enthalten. Es ist eine mühsame, mechanische Arbeitsleistung, ehe überhaupt an die praktischen Dinge, wie Sortierung nach der Art der geäußerten Wünsche, also Lieder, Märsche, Konzertstücke usw., weiter an die Zusammenstellung der Programmfolge, der zu beteiligenden Orchester, Solisten usw. herangegangen werden kann.

„Zwei bis drei Tage ist das mindeste, um von Wunschkonzert zu Wunschkonzert durch die Fülle der Zuschriften durchzufinden und zur Programmgestaltung zu kommen", meinte Heinz Gödicke. „Sind wir erst einmal soweit, dann haben wir „nur" noch mit den Zwischenfällen zu rechnen, die durch Einschiebung ganz besonders vordringlicher Wünsche das Programm ebenso über den Haufen werfen können wie eine plötzliche Aenderung eines Theater- oder Opernspielplanes, die uns dieses oder jenes Solisten kosten. Aber wir schaffen es, meinte Heinz Gödicke. „Sind wir zuletzt auch unser Textdichter, der oft genug noch während des Konzertes selbst die Texte reimen muß."

„Was nun aber die Methoden und Mittel angeht, nach denen wir anfingen, unsere Wunschkonzerte für die Front zu gestalten, so haben sie sich, auch für uns unerwartet, sehr stark gewandelt. Die Aufgabe unserer gegenwärtigen Wunschkonzerte ist die Aufrechterhaltung und Vertiefung der Verbindung zwischen Front und Heimat durch den Rundfunk, kurz: die Front soll wünschen, wir spielen. Gleich wohin, in den Bunker am Westwall, auf einsame Stationen an der Nord- und Ostsee, an die Ostfront, überall, wo deutsche Männer für das Vaterland bereitstehen, sollen Lieder und Wort der Heimat erfreuen. Und so konnten wir uns zu Anfang ziemlich genau ausrechnen, daß in sozusagen viel Stunden sozusagen viele Wünsche Erfüllung finden könnten."

„Aber schon beim zweiten Wunschkonzert, und erst recht bei den folgenden wurden wir, ob wir wollten oder nicht, zu einer Aenderung der Programmgestaltung gezwungen — die Heimat machte uns einen Strich durch die Rechnung! Sie erfand zwei neue, und zwar sehr wirksame Mittel, dort draußen an der Front Freude zu bereiten: die telegraphisch einlaufenden Geburtsanzeigen und die prompt darauf einsetzenden Spenden aller Art! Etwa 1200 Geburtsanzeigen konnten bisher schon den wer weiß wo stehenden Familienvätern auf diese Weise mitgeteilt werden. Die lange gehegte Sorge um Frau und Kind konnte dadurch endlich der unermeßlichen Freude und den sicher zahlreichen Glückwünschen der es mitführenden Kameraden weichen. Und wenn dann weiter die Soldaten draußen von den Spenden hören, die für Mutter und Kind spontan angewendet werden, dann wußte jetzt jeder da draußen: Die Heimat ist wach, sie denkt an uns, an unsere Sorgen und unsere Lieben daheim."

„So sahen wir uns sehr bald gezwungen, zugunsten dieses „Eingriffes" der Heimat bei der Erfüllung der musikalischen Wünsche von draußen ausgleichend einzugreifen. Jeder Kamerad der Front verlieht dies gewiß — und freut sich mit. Schließlich sind Badewannen, Kommoden, Thermosgefäße, komplette Kinderzimmer, Erholungsaufenthalte für Mutter und Kind, Geld- und Sachspenden aller Art, Sparkassenbücher — und nicht zuletzt auch Blutspenden sowie die erreichte Beruhigung aller werdenden oder gewordenen Väter an der Front den Ausfall des einen oder anderen Musikstückes schon wert.

Bis tief in die Nacht hinein wir hier oft — aber was macht dies alles gegen die frohe Gewißheit, für die Freude derer arbeiten zu können, die mit der Waffe in der Hand die Heimat schützen. Aus zahllosen Einzelbriefen wissen wir es, aber auch aus der noch immer wachsenden Zahl der eingehenden Wünsche."

W. H.

Anderthalb Kilometer Kriegsliteratur in der Preußischen Staatsbibliothek

Die Preußische Staatsbibliothek in Berlin besitzt die größte europäische Sammlung von Kriegsliteratur; den Grundstock bildete die Sammlung, welche Kaiser Wilhelm I. in den Kriegsjahren 1870/71 angelegt hatte und später der Preußischen Staatsbibliothek zum Geschenk machte. Sie betraf rein militärische Angelegenheiten.

Während des Weltkrieges 1914/18 begann die Preußische Staatsbibliothek eine Sammlung von allen Druckerzeugnissen des In- und Auslandes anzulegen, die insgesamt heute 50 000 Bände (anderthalb Kilometer Kriegsliteratur) enthält. Diese Sammlung hat nicht nur historischen Wert, sie hat auch durch die Vollständigkeit ihrer Dokumente zur Enträtselung der Kriegsschuldfrage wesentlich beigetragen.

Die heute Sammlung, die mit dem 1. September, dem Kriegsausbruch, begonnen hat, umfaßt in der Hauptsache die Eintagsliteratur: Maueranschläge, Bekanntmachungen, Merkblätter, Speisekarten, Rezepte, Flugzettel, Kriegsgebete, Fahrpläne, kurz alles, was irgendwie mit dem Krieg in Beziehung steht.

Eine besondere Abteilung bilden die Feldzeitungen, von denen bereits zehn verschiedene erscheinen; es sind: Nachrichtenblatt für die ostpreußische Armee, Wacht im Westen, Westwallbote, Schlesische Frontschau, Adler in Friesland, Flieger-Funk-Flak, Flieger-Funk und Kanonier u. a.

Die Preußische Staatsbibliothek richtet an alle Volksgenossen die Bitte, sie in diesen entscheidungsvollen Tagen in ihrer bedeutungsvollen Sammeltätigkeit zu unterstützen; sie ist für jede Gabe dankbar.

„Die Feier des Lebens."

Unter dem Titel „Die Feier des Lebens" (Verlag Quelle und Meyer, Leipzig) hat Wilhelm Michael Mund, der Dramaturg des Mitteldeutschen Landestheaters, eine Broschüre über den Dichter Heinrich Zerkaulen erscheinen lassen. Es handelt sich bei dieser feinsinnigen Arbeit nicht um eine bloße Biographie — übrigens die erste Zerkaulens —, sondern vielmehr um eine Seelenstudie, in der die Elemente, aus denen sich die Werke des Dichters herleiten, dargestellt werden. Der Verfasser glaubt, das Werk Zerkaulens als eine Verdichtung von Lebenserfahrungen verstehen zu müssen; aus dieser Formel, die sozusagen den Kristallisationspunkt bildet, leitet er die Charakteristik der Dichtungen Zerkaulens ab. Das Werk des Dichters ist durchaus vielschichtig, — er hat Gedichte, Romane, Erzählungen und dramatische Werke geschrieben — und dennoch ist es von großer Einfachheit. Eben dies zeichnet Zerkaulen aus. Die tiefste Weisheit, die sich aus dem Werke Zerkaulens ergibt, faßt Mund mit dem Worte Carl Hauptmanns zusammen: „Macht einer Leben kostbar." — Das aufschlußreiche Heft wird allen Freunden des Dichters willkommen sein, es ist aber vor allem dazu angetan, ihm Freunde zu werben, die er als einer der gediegensten Vertreter unseres Schrifttums verdient.

rmb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910170/fragment/page=0002

Familien-Anzeigen

Die Geburt eines gesunden Töchterchens
Martha
zeigt in dankbarer Freude an
Frau Martha Wernicke
geb. Nagel
Wallwitz (Saalkreis), den 14. Oktober 1939

Regina
Die glückliche Geburt unseres zweiten Töchterchens zeigen hocherfreut an
Clara Böhme geb. Schenk
Walter Böhme
Halle-Saale, den 16. Oktober 1939
Beuchlitzer Weg 21
z. Zt. Universitäts-Frauenklinik

Ihre Verlobung geben bekannt
Annemarie Isecke
Kurt Ilbert
a. p. Regierungsinspektor
13. Oktober 1939
z. Zt. b. einem Inf.-Reg. i. Osten — Halle (Saale)

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.
Helene Petsch
geb. Blässer
nebst Kinder.
Halle a. S., Oktober 1939.
5. Vereinsstraße 12.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen!
Budde
Chirurg am St. Barbara-Krankenhaus

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen
Ferres
prakt. Arzt — Niemberg

Altes Silber
Hartreingilbergeld, verbrochener Schmuck, zerbrochene Löffel, Schalen und Körbe.
Alten Double-Schmuck
Ketten, zerbrochene Double-Brillen
kauft **Juwelier Littel**
Halle (Saale), Schmeerstraße 12.

Das neue Bruchband
ist eine Erfindung, die jedem Bruchleidenden neue Wohlfahrt und neue Sicherheit bietet! Kein Federdruck im Rücken! Allseitige Verstellbarkeit der Pelotte! Zuverlässige Wirkung! Unauffällig im Tragen!
Unverbindliche Aufklärung über die bedeutenden Vorzüge dieser Neukonstruktion bei
Otto Bucher
Halle, Kürkenbergstr. 2, Tel. 24690
Orthop. Apparate, Kunstglieder und Bandagen.
Bandagist der Chirurg. Univers.-Klinik Halle.

Obstbäume Beerensträucher Rosen
und alle anderen Baumschularbeiten
Katalog auf Wunsch.
Otto Brecht
Baumschulen,
Halle a. S.-Cröllwitz und Schkeuditz.

Oeffentliche Steuermahnung.
In der Zeit vom 5. bis 15. Oktober 1939 waren fällig:
Grundsteuer, Hauszinssteuer, Kanalbenutzungs- und Kanalisationsgebühr, Straßenreinigungsbeitrag, Müllentfernungsgebühr und Schulgelder für die städtischen Schulen für Oktober 1939, Lohnsummensteuer und Bürgersteuer für Arbeitnehmer für September 1939, Hundesteuer für Oktober Dezember 1939 und Beitrag zur Handwerkskammer für 1939.
An die Zahlung wird hiermit erinnert. Für verspätete Zahlungen sind Säumniszuschläge zu entrichten. Nicht gesundete Rückstände werden ohne weitere Mahnung gebührenpflichtig beigetrieben. (e28
Der Oberbürgermeister.

50 Detektei Auskunftei Beyrich & Greve, Halle-S. Ludwig-Wucherer-Str. 31, Tel. 22144 Geheime Beobachtungen u. Ermittlungen. Privatauskünfte — Gegründet 1888

PELZ- Kragen, Krawatten, Felle, Jacken, Mäntel, Füchse, Reparaturen, Neu- und Umarbeiten. Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt, sauber und billig.
Franz Halle Große Steinstraße 13 Eingang Mittelstraße

Altgold Bruch Silber, Doublé alte Brillen kauft **Gebr. Thielemann** Hackebornstr. 4a Werkstatt f. Herstellung v. Schmuck Genehmb. 32828

12 gebrauchte **Pianos** von 250 RM. an
Pianohaus **Maercker & Co.** jetzt: Universitätsring 1 am Stadttheater

Altes **Silber, Gold,** Hartreingold kauft **R. Voss** Goldschmiedemstr. Leipziger Str. 1. Gen.-A.-Zt. 15.

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen **Georg Dunker, Juwelier** Leipziger Straße 16 Gen.-Obrst. A 29772

Verloren Gefunden

Vorleger weht aus Strümpfl. u. Jücken Ludw.-Wucherer-Straße 34, III.

Fox terrier (2339) entlaufen. Wiederbring. Belohnung Schönitzstr. 10, II.

Stadttheater 12. 10. Veilchengen 47, 7 liegen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben Mühlstraße 11, part.

Breites Armband Kugel — Riebeckplatz — C. Z. abends verloren. Gegen Belohnung abzugeben Hofmann, Robert-Franz-Ring 15.

Tretroller 16. 10. an der Paulinerkirche stehengelassen. Abzugeben Schlitzerstr. 7, pt. r.

Handwerker-Anzeigen

Oefen werden billig gereinigt. Töpfermeister Hecht, Neumarktstr. 9. Adresse auch Frau Tretzscher, Kapellengasse 1.

Grundstücks-Markt

Gartengrundstück
mit gut eingerichtetem Garten (spätere Baugelegenheit), in der Nähe der Stadt, gegen sofortige Kasse **zu kaufen gesucht**
Angebote erbeten unter T. 4617 an HN.-Ulrichstraße. (e

Fahrzeuge

Kaufgesuche

Anhänger mit Kippvorrichtung, für Zugmaschine, möglichst luftbereift, 5 Tonnen Tragkraft, **zu kaufen gesucht.** (hs
Leipziger Leichtmetall Werk Rackwitz, Bernhard Berghaus & Co., Kom.-Ges. Rackwitz bei Leipzig.

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Str. 5

An- u. Verkauf gebr. Möbel, Anzüge, Federb., Wäsche, Schuhe, Nähmaschine, ganze Nachlässe. **O. Weiße, 1.** Grafenweg

Gut erh. kpl. Herren- u. Speisezimm. bei Gute, zu verk. Woelkestr. 9, pt. r. Tel. 328 35.

Wir verkauf. noch einige 100 Gartenstühle sowie Tische; bei 75 Stck. Abnahme pro Stück 1.50. Angebote T. 4637 HN-Leipzigerstr.

5 Plüschsofas, Sing.-Nähm. 45.-, 2 Nachtsch. 25.-, Kleiderschrank 28.-, Spiegelschrank 38.-, mod. Couch 65.-

Klavier 135,- 2 nuß. Bücherschr. 2 Spet.-Rad 35.-, Wasch- u. andere Kommoden, 3 Kinderbetten, Federbetten, Aktenrollschränke, pt. **Fr. Stropp,** Geiststr. 32.

Nußbaum-Trumeauschränkchen mit at. Spiegel preiswert zu verkaufen. Angebote J. 9929 HN-Ulrichstr.

Kinderwagen, modern, elfenbf., verkaufe billig. Breitstr. 33, II. t. von 13—15 Uhr.

Küchenherd, gut erhalt., verk. Rockendorfer Weg 51.

Verkäufe

Rundfunkgeräte
Markenfabrikate, wie Mende, Saba, Blaupunkt und andere am Lager, sowie Gelegenheiten von 15.- RM an.
Radio-Haus, Kirchnerstr. 9.

Zum Jahrmarkt
konnte ich, wie Sie wissen, nicht kommen. Trotzdem ist es Ihnen möglich, in den Besitz einer unserer
preiswerten Qualitäts-Uhren
zu gelangen. Bin zur Zeit hier und bemustere Ihnen gern, was Sie wünschen. Schreiben Sie noch heute an
Franz Goreth
Schwarzwälder Uhrenstand, z. Zeit Halle a. S., **Gaststätte zum Deutschen Haus,** Steinstor. Katalog gratis.

Preiswerte Pianos
Ueberraschende Auswahl
erprobter Fabrikate wie: **Geibler, Gerbstädt, Hoffmann & Kühne, Seiler, Gebr. Zimmermann** und and.
Neuheiten:
Moderne Kleinklaviere in verschiedenen Formen: **Neupert-Cembali**
B. Döll
Pianohaus, Große Ulrichstr. 33/34

Großer Händlerschlager!
Leuchtaugen
mit erstklassiger Leuchtfarbe hergestellt, daher lange im Dunkeln leuchtend.
Doppelseit. Anhänger, 30 mm Ø, wetterfest, 16.- RM.
Celluloid-Vierecke mit Ansteckadeln . . . 9.- RM.
Cellophan-Fähnchen mit Ansteckadeln . . . 8.- RM.
Leuchtblumen (Maiglöckchen) . . . . . 8.- RM.
Preise per 100 Stück. Nachnahmeversand.
8 Muster postfrei nur gegen 1.— RM. in Marken.
Spezialhaus Jarke, Berlin SW 68/10 Kochstr. 5.

Für gebr. Möbel zahlt gute Preise **Fa. Schmidt,** Dachtstr. 7.

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. F. 9986 HN-Ulrichstraße.

1-PS.-Motor, Wechselstrom, kauft G. Regenbogen, Brachfeldt über Halle/Saale.

Dezimalwaage, tt., bis 1 Ztr. kauft Nummendorf, Hohe Str. 6, 1.

Kleiner Fäß- oder Kanonenofen, Angebote A. 9981 HN-Ulrichstr.

Leichter Rollwagen, Einspänner, zu leihen gesucht. Gebrüder Franz, Gr. Märkerstr.

Tiermarkt

Shetlands-Pony oder kleiner Russe zu kaufen gesucht. Angebote St. 2050 HN-Steintor.

Hausbursche gesund, kräftig, arbeitsfreudig u. unbedingt ehrlich, gesucht. Vorzustellen bei **Pottel & Krostowitz,** am Leipziger Turm.

Statt **Seife:** Dr. Gaudlitz Mandelkleie! Wäscht und reinigt • wie Seife • Sauerstoffhaltig Macht Ihr Gesicht **jugendfrisch und blütenrein**
Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45 Frei erhältlich!
Bestimmt: Richard Weidner, Geiststr. 28. Stern-Drog. Erh. Schaaf, Geiststr. 64. Helmbold & Co., Leipziger Straße 104. Salon Paul Emrich, Große Steinstr. 8. Alb. Schlüter Nachf. Gg. Uber, Große Steinstr. 6. Parfümerie Kormann, Steinweg 19. Steinweg-Drogerie, Steinweg 46/47. Steintor-Drogerie B. Berthold, Am Steintor 13.

Offene Stellen

Männliche

Tüchtiger junger Mann als **Verkäufer** gesucht. Herren, welche auch gleichzeitig dekorieren und Plakate schreiben können, bitte ich um Angebot.
Korb-Lühr, Halle a. S.

Vertrauensvoller
1. Buchhalter(in)
von elektrotechnischer Firma für sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbet. unt. F. 218 durch Anzeigen-Vermittl. Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Junger Werkstattarbeiter im Alter von 16—17 Jahren bei Wochenlohn gesucht.
Alfred Bolik, Mühlenhauer, Dieskau bei Halle a. S. Telephon Ammendorf 328.

Wir suchen einen staatl. geprüft.
Lokomotivführer
für eine feuerlose Rangierlokomotive. Interessenten woll. sich unter Vorlegung der Zeugnisse melden.
Zuckerraffinerie Halle
Halle (Saale), Raffineriestraße 28.

Lastkraftwagenfahrer sofort gesucht. Kartoffelgroßhandlung
S. HERDAN
Eichendorffstraße 9.

Junger Hausbursche (Radfahrer), 14—16 Jahre, sofort gesucht. (i Jod. G. Müller, Bäckerei, Gustavstraße 2.

Herren-Friseur 3. Ausbilds Sonnabends gesucht. Angeb. u. J. 9949 HN-Ulrichstr.

1 jüngeren Bau- und Maschinenschlosser und 1 jüngeren Arbeitsburschen sucht sofort (i Schlossermeister Fritz Wiegel, Halle (S.), Turmstraße 117.

Offene Stellen

Weibliche

Geschickte Arbeiterin z. Bedienung ein. Gravitermaschine gesucht. Angebote u. 1398 HN-Leipzigerstraße.

Alleinmädch. mit guten Kenntnis., bewand. in allen Hausarbeiten, für gepflegten Haushalt (3 Erwachs.) sof. od. später gesucht. Diefenbach, Kuhnstr. 16.

Zuverlässiger Packer und Heizer für Zentralheizungen gesucht.
Reinhardt Lindner, Landwehrstraße 3.

1 männlichen oder weiblichen Lehrling sucht Bücherfreund 1. 4. 1940. Angebote unt. J. 9969 HN-Ulrichstr.

Suche einen ordentlich. ehrlichen Dieselkraftfahrer, der alle Arbeiten mit verrichtet. Erich Jadel, Ruhrstraße 1, Halle-Dieselmitz, Wilhelmstraße 14.

Friseur-gehilfen stellt ein Thomasfluß 6.

Herrenfriseur sof. gesucht. Buchmann u. Schubach, Rathausstr. 8/9.

Friseuse sofort oder 1. 11. gesucht. Thomasfluß 6.

Tüchtiges Alleinmädch., nicht unter 20 J. od. alleinstehende Frau, Frau bis 30 Jahre, für 4-Personenhaushalt zum 1. Nov. od. sofort gesucht. Angeb. unt. 7940 beförd. Annoncen-Koch, (ö Leipzigerstr. 14.

Tagesmädch. für sofort gesucht. Jänicke, Eudix, Buchererstr. 21. (

Tagesmädch. für kleinen Haushalt gesucht. Angebote u. E. 9989 HN-Ulrichstr.

Tüchtiges Mädchen oder Frau für Haushalt gesucht. Angebote L. 1402 HN-Leipzigerstr.

Aufwartung wöchentlich dreimal vormittags gesucht. A. Jungblut, Fauthmannstr. 10.

Aufwartung Freitags 8—13 Uhr Nähe Königstraße gesucht. Angebote L. 1405 HN-Leipzigerstr.

Zum Ladenreinig. tägl. 9 Uhr früh Aufwartung ge. Mücke, Steintor 17.

Hausgehilfin als Zweitmädchen bei Haus-Haus zum 1. Nov. ges. Dr. Mund, Friedenstr. 1c.

Suche f. 1. 11. ob. spät. Hausgehilfin für Gutshaushalt. Angebote an (a Frau R. Knäulet, Rittergut Leislau, Post Naumburg/S.

Ehrliches Tagesmädch., über 18 Jahre, ges. Gr. Steinstraße 34a, I.

Tüchtige Friseuse, auch jüng. Kraft, findet sofort Beschäftigung bei Buchmann u. Schubach, Rathausstr. 8/9.

Alleinstehender, älterer Herr sucht zu alleinigerführung seines einf. Haushaltes (4-Zim.-Wohng.) gewissen. Haushälterin in sofort. Jahren. Angebote L. 1414 HN-Leipzigerstraße.

Werben Sie in Nürnberg und Nordbayern dem Hauptsitz der bayerischen Industrie durch die **Nürnberger Zeitung**
Hervorragend als Werbehelfer! Altbewährt als Anzeigenblatt!
Zahlen beweisen!
Anzeigenumsätze der Nürnberger Zeitung im Jahre 1938:
2037 Seiten Gesamt-Anzeigen-Umfang
177129 Anzeigen insgesamt
36207 Stellenangebote und Gesuche
24224 Auto- und Maschinenmarkt-Anzeigen
5251 Grundstücks-und Immobilien-Anzeigen
103268 Kleinanzeigen
1087 Familien-Anzeigen
6426 Heiratsanzeigen

Jüngere Kontoristin für Lohnbuchhaltung und Schreibmaschine baldigst gesucht. Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift, Lebenslauf u. Lichtbild erbeten an **Ernst Vieweg, Ing.-Büro,** Geiststr. 48

Kassiererin für Fleischerei, welche schriftliche Arbeiten mit erledigt, sof. gesucht. Angebote mit Alter u. Gehaltsansprüchen unter J. 9989 an HN-Ulrichstraße.

Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntniss., zum sofortigen Antritt in Dauerstellung gesucht. Angebote erbeten an **Steintorkornhaus**
Paul Politz, Halle-S.

Perfekte **Stenotypistin** wenn möglich mit Praxis in Anwalts- und Notariatskanzlei, sofort oder später gesucht. (a Rechtsanwalt und Notar
Dr. jur. Nuthmann
Eisleben, Adolf-Hitler-Str. 17.

Tüchtige, mögl. branchekundige **Verkäuferin** für Herrenhutgeschäft sofort oder später gesucht. Angeb. erbet. unt. P. 9975 an HN-Ulrichstraße. (b

Wir suchen zum 1. November (wegen Verheiratung der jetzigen Hilfe) älteres, erfahrenes **Hausmädchen,** kinderlieb, mit Kenntnissen im Kochen u. Plätten. Genügend Hilfe vorhanden. Vorzustellen mit Zeugnissen möglichst nach Anruf 334 30. (h
Dr. Studtmann, Händelstr. 22.

Saubere und zuverlässige **Zeitungs-Trägerinnen** evtl. mit Rad, werden noch eingestellt
Hallische Nachrichten Vertriebsabteilung

Hausmädchen, saber, ehrlich, z. 1. Novbr. gesucht. Schillerstr. 11, pt.

Sauberes Hausmädchen findet gute Stell. zum 1. November. C. Kirchner, Halle a. S., Büschdorferstr. 6.

Hausmädchen sucht sofort Natzkofer, Merseburg.

Aufwartung, tauber u. ehrlich für 2—3mal in der Woche gesucht. Angeb. u. L. 1415 HN-Leipzigerstr.

Aufwartung für tägl. mehrere Stunden gesucht. Beantwortg. Wettinerstr. 25a, hochparterre.

Deutliche Schrift verbindert Satzfehler!

Stellen-Gesuche

Männliche

Kaufmann, 47 J., gelernter Spediteur, selbständig gewesen, sucht sof. Stellung. Angeb. u. N. 9993 HN-Ulrichstr.

Suche umstellungsfähige Stelle, als Kraftfahrer; war selbständig in der Zigarrenbranche. Angebote T. 4577 HN-Ulrichstr.

Schreibmaschinen- u. Buchf.-Arbeit, Nebenberufl. sich. Angeb. u. A. 9941 HN-Ulrichstr.

Kaufmann bilanzsicher, Reisender, **sucht Stellung** als Geschäftsführer. Angebote unter H. 9968 erbeten an HN-Ulrichstraße.

Zwei leere Zimmer sofort zu vermiet. Sophienstr. 1, III. l.

Vermietungen

Möbl. Zimmer

Sophienstraße 10, L, rechter Aufgang, gut möbl. Zimmer zu vermieten.

Sarber möbliert. Zimmer Nähe Bahn und Riebeckplatz sofort zu vermieten (? Prinzenstr. 5, I. l.

Universitätsplatz 3, pt., möbliertes Zimmer, Freundl., sonnig, möbliert. Zimmer an Berufstätige z. verm. Königstr. 5, I. l.

Möbliertes Zimmer vermietet Göpe, Breitestr. 24.

Zimmer, gut möbliert, Geiststr. 5, I. lks.

Händelstr. 6, part., Zimmer zu vermieten.

Zimmer, möbl., 1. 11. frei Paradeplatz 4, I. rechts.

Möbliertes Zimmer an ein leeres Zimmer Schmeerstr. 20, II.

Zimmer, gut möbl., ruhig, an Berufstät. Hedwigstr. 4, I. r.

Großes, elegant möbliert. Zimmer, Bad, Badewanne, zu vermieten Steinweg 16, part. rechts.

Möbliertes Zimmer mit Kochkeller, Geiststr. 58

Möbliertes Zimmer an Frl. zu vermiet. Enke, Friesenstr. 8.

Möbl. Zimm. mit Pension zu verm. Königstr. 27

Möbliertes Zimmer frei. König, Schmeerstr. 17, IV

Schlafstelle frei Gr. Steinstraße 27/28.

Möbliertes Zimmer sofort zu verm. Torstr. 15, part. l.

Möbliertes od. leeres Zimm. für berufstätige Dame frei Mackestr. 14b, I. links, Brode.

Zimmer, gut möbl., separ. Eingang, z. verm. Geiststr. 19, I.

Schlafstelle für Herrn frei Marthastr. 12, I.

Vermietungen

Läden, Magazine

Lagerkeller, gr., u. kl. Garten frei, Langestr. 8.

Trockener Unterstellraum, in ebener Erde, sofort zu vermiet. Einkauft vorhand. Königstr. 77.

Garage ab 1. 11. Dobienweg 1.

Garage sofort zu vermiet. Weidenplan 5. (b

Miet-Gesuche

Wohnungen

2 Zimmer, Küche, mit Zubehör, Halle oder Umgebung zum 1. Nov. ges. Angebote an Fritz Meyer, Halle, Kirchnerstraße 20.

Berufstätig. Ehepaar sucht Wohnung oder zwei leere Zimm., auch Umzugsgut. Angebote unt. V. 9959 HN-Ulrichstraße.

Tausch Merseburg—Halle. Biete Stube, Ka., Küche in Merseburg, suche ähnliche in Halle. Angeb. A. 9961 HN-Ulrichstraße.

Wohnungstausch. Biete am: Neubau, 6-Zimmer-Wohnung, Lichtmitte, mon. Miete 129 RM. Suche 3-Zimmer-Wohng. gleicher Art. Ang. unt. M. 9992 HN-Ulrichstraße. (b

Älteres Ehepaar sucht Hausmannswohnung für sof. oder später mit Gartenarbeit. Angeb. P. 9935 HN-Ulrichstraße.

Älteres Ehepaar sucht 1. Wohng., evtl. auch 1 großes leeres Zimmer. Miete bis 30 RM. Angebote L. 1397 HN-Leipzigerstr. (

Suche 3—4-Zimm.-Wohnung Nähe Friedrichdl. Angebote M. 9972 HN-Ulrichstr.

Wer vermietet mir eine ca. 3-Z.-Wohnung, bamit ich mit meiner Familie (Frau u. 2 Kinder) wieder zusammenkomme. Miete ca. 50—60 RM. Angebote unter H. 1413 in fcher. Position. Angeb. u. L. 1413 HN-Leipzigerstr.

Miet-Gesuche

Zimmer

Berufstätig. Fräulein sucht gr. leeres Zimm. Nähe Marktplatz od. Süden. Angebote L. 1401

Ehepaar sucht sofort oder später zwei kleine leere Zimmer od. 2 kleines leeres und kleines möbliert Angebote H. 9988 HN-Ulrichstr.

Angestellter sucht sofort oder 1. Nov. 2 große leere Zimmer od. Wohnung. Angebote C. 9983 HN-Ulrichstr.

Zimmer, großes oder 2 kleine, Nähe Schlachthofstraße, gesucht. Angebote K. 9954 HN-Ulrichstr.

Dame, berufstät., sucht sof. 2 leere Zimm. Angebote P. 9995 HN-Ulrichstr.

Miet-Gesuche

Läden, Magazine

Trockener, luftiger Lagerraum im Zentrum zu mieten gesucht. **Früchtespezialgeschäft Gischke,** Große Ulrichstraße 18.

Junge Dame sucht gut möbl. sonniges Zimmer im Mittelwestpart, für 1. November. Angeb. u. S. 9936 HN-Ulrichstr.

Zum 1. oder 15. 11. gut möbl. Zimm. mit Bad Nähe Bahnh. v. Dauermieter ges. Ang. U. 9958 HN-Ulrichstraße. (a

Gut möbl. Zimmer zum 1. November von berufstätiger Dame, Frau Nähe Geiststr. gesucht. Angeb. unter 7941 (o befördert Annoncen-Koch, Leipzigerstr. 14.

Suche zum 1. November 2 möbl. Zimmer mit Badbenutzg., evtl. mit Telephon. Angeb. mit Preis unter 9979 HN-Ulrichstraße.

Dauermieter, älterer, pens. Herr, sucht 1. 11. möbl. Zimmer, evtl. mit Schlafkämmer, in geordnet., friedlich. Haushalt in ruh. Haufe. Preisangeb. u. V. 9978 HN-Ulrichstr.

Möbliertes Zimmer für zwei Herren in Bahnhofsnähe sof. gesucht. Angeb. mit Preis u. L. 1419 HN-Leipzigerstraße. (

Berufstätige sucht leeres oder möbl. Zimm., sof. Angebote D. 9944 HN-Ulrichstr.

Einfach möbl. Zimmer, Stadtmitte oder Nähe Bahnhof J. 1. 11. ges. Preisangeb. u. O. 9994 HN-Ulrichstr.

Werbung muß wahr und klar sein!

Verschiedenes

Welche Baufirma kann den
Neubau
eines Einfamilienhauses sofort weiterführen? Angeb. unt. A. 4757 an FN-Ulrichstr. (

Schlaflosigkeit zermürbt schwächt Arbeitskraft und Lebensfreude. Quälen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie **Colorum,** das bewährte Spezialmittel. Packg. 1.3 Tabl. -.60 in Apotheken! (a. a. a. ausführ. physiologisch-therapeutisch Buch

Wichtig wie das ABC:
Kauft Sportartikel nur bei Schnee

Undeutliche Schrift verursacht unnötige Kosten! Nach den gesetzlichen Bestimmungen haftet die Zeitung nicht, wenn auf Grund eines unleserlichen Manuskriptes Satzfehler vorkommen. Es liegt deshalb im Interesse des Anzeigenkunden, wenn er den Anzeigentext klar abfaßt und deutlich schreibt.

Wer kann einige Sachen von Berlin nach Halle mitbringen? Eilangebote unter Preis u. Zeg. unt. O. 9974 HN-Ulrichstraße.

Mieten u. vermieten durch eine HN-**Kleinanzeige!**

Heiraten

Angest. sucht Bekanntschaft zwecks Heirat mit netter Dame, ant. Neuß., Ende 30, Mitte 40, bis mittelgroß, volle Figur, evtl. gemütlichem Heim. Angebote C. 9963 HN-Ulrichstr.

Jung. Mann sucht einf. Mädel bis 21 J. kennen zu lernen, Heirat nicht ausgeschloss. Angebote St. 2049 HN-Steintor.

Jung. Mann, 28 Jahre, ebang., 1,75 gr., wünscht ein passend. Mädel (auch mit Kind) zw. baldig. Heirat kennen zu lernen. Angebote T. 4557 HN-Ulrichstr.

Techn. Angestellter, Norddeutscher, 1,68 groß, 38 J. alt, netter Mädel zwecks Gedankenaustausch u. spät. Heirat kennen zu lernen. Angebote unt. L. 1407 HN-Leipzigerstr.

Kraftfahrer, in fester Stellung, sucht pass. Damenbekanntschaft, 30 bis 38 Jahre, mit Kind angen., zw. spät. Heir. Schön. Heim vorhanden. Angebote B. 9982 HN-Ulrichstr.

Konstrukteur (Maschinenbau), 25 J., 1.88, evgl., schlank, blond, m. dt. Bekanntschaft eines lieb., netten Mädels bis 22 J. Evtl. Heir. Wohnungen u. L. 1409 HN-Leipzigerstr.

Witwer, 58 J., Arbeiter, in sicherer Stellung, sucht unabhängige Frau, 30—50 J., zw. Heirat kennen zu lernen. Angeb. St. 2061 HN-Ul. Steintor.

Unterricht

Mathematik- Nachhilfe f. Oberprima gesucht. Angebote L. 1410 HN-Leipzigerstr.

Maschinenschreiben Kurzschrift, Buchführung Beginn jederzeit **Walter Bonner** Beesener Str. 1, II Fernsprech. 35724

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910170/fragment/page=0003

DAS HAUS OD

Roman von Gisela Wenz-Hartmann

(1. Fortsetzung)

„Wird sie kommen?" fragte das Mädchen und schauerte nun doch vor ihrem Wagnis. „Tu mir den Gefallen, Ulrich, rufe an nach einem Wagen. — Es ist besser."

„Hast du Angst, Traute?" fragte er leise.

„Angst? — Vor meiner Schwester? — Nein — aber ich habe da Verantwortung — — Ulrich, hör doch, — läuft da nicht Wasser? Sie wäscht sich!"

Ein helles Rot schoß in ihr blasses Antlitz. „Es wird noch alles gut! — Geh, geh doch! Schnell!"

Er riß den Hörer von der Gabel.

Durch die offene Tür verstand sie jedes Wort. „Ja, er soll gleich kommen, sofort — gut — ja — für drei bis vier Stunden."

Da war er schon zurück. „Verzeih", sagte er fast beschämt, „ich habe über dich verfügt. Aber wenn du es irgend kannst, dann halte sie solange."

Er nahm einen Geldschein aus der Tasche. „Das wird reichen. Ich kann in der Zwischenzeit alles Nötige besorgen. Und ich hoffe, daß du dann auch in die Wohnung darfst."

Traute Esch nickte. „Ich werde es versuchen."

Er fuhr herum. Seine Frau trat in Hut und Mantel aus der Tür des Schlafzimmers.

„Traute, du kannst zaubern", flüsterte er. Dann drückte er sich rasch beiseite.

Sie ging an ihm vorbei, als sähe sie ihn nicht.

„Guten Tag, Traute", sagte sie leise, „mir ist ein bißchen schwindlig, es ist gut, daß wir hinauskommen."

Das Mädchen biß die Zähne zusammen, um nicht laut herauszuweinen, als die Schwester so ins helle Licht trat, durchsichtig fast, mit großen, fellfam fernen Augen.

Da klang die Hupe eines Wagens auf.

Mit einem Ruck, der sichtbar durch ihren ganzen Körper ging, stieß Traute Schmerz und Entsetzen von sich. „Auf Wiedersehen, Ulrich", sagte sie fest. „Komm, Hertha!"

Vorsichtig, Schritt für Schritt, führte sie die Schwester die Treppe hinab, hinaus auf die Straße. Willenlos ließ es die Frau geschehen, nicht einmal ein Verwundern war in ihr, daß dort ein Wagen stand, der auf sie wartete.

„Nach dem Wildpark", sagte Traute. Sie hatte nicht lange Zeit gehabt, zu überlegen. Aber dort konnte man in dem kleinen, stillen Gasthaus wohl eine Stunde oder länger sitzen, ohne aufzufallen.

Sie packte Hertha dicht in eine der beiden Decken, die sich im Wagen fanden, und nahm selbst die andere. „Bitte nicht zu schnell!" rief sie dem Fahrer zu, der hinter ihr die Tür schloß.

Der Mann verstand.

Sacht glitten sie auf guter, glatter Straße, die bald die letzten Häuser hinter sich ließ, vorwärts, zwischen Wiesen hin, auf denen schon die Spitzen des Grases durch nassen Schnee in bräunlichgrauen Punkten stachen, dem tropfend-schwarzen Walde zu, der Kälteschauer aus seiner aufgeweichten Tiefe auf die Straße warf.

Noch war kein Wort gesprochen. Hertha Ibsenächer saß zurückgelehnt, die Augen ohne Ausdruck geradeaus gerichtet und horchte auf das Geräusch, mit dem der Wagen auf dem nassen Schotter der Straße vorwärts rauschte.

Traute wagte nicht, sie aufzuschrecken. Sie fühlte nach der langen Bahnfahrt die Nacht hindurch und nach der Spannung aller Kräfte in dieser letzten Stunde eine tiefe Müdigkeit. Doch ihre Sorge hielt sie wach.

Gleichmäßig glitt der Wagen, verknisterte die lange gerade Straße, zog schwarz und schweigsam Wald vorüber.

Hertha seufzte plötzlich fast unhörbar auf, ihr Kopf fiel rückwärts, suchte Halt und fand ihn schließlich an Trautes Schulter. Die Lider fielen über ihre Augen, als gelte es, das Leid für eine Stunde auszuschließen.

Sie schlief.

Vorsichtig stützte Traute den Ellenbogen mit der Hand, um dem müden, schweren Kopfe der Schwester besseren Halt zu geben. Dann sah sie auf die Uhr. Eine Viertelstunde noch zum Wildpark.

Ob sie dann noch läuft? Es war wohl besser, abzuwarten.

Sie sah, wie sich der Mund in dem erloschenen Gesicht der Schlafenden wie eine Blume im ersten Strahl der Sonne leise öffnete, und wie ein Lächeln in seinen Winkeln aufblühte, so voller Zärtlichkeit, daß sie die Augen von ihm wenden mußte.

Sie fühlte, wie eine Träne über ihr Gesicht rann, doch sie wagte nicht, sie fortzuwischen.

Arme Hertha, armer Ulrich! Wie war es noch das letzte Mal, als sie zu ihnen kam. — Voll Stolz und Glück war sie am ersten Tage gleich vor die Stadt hinausgezogen worden, wo ein Haus im Werden war. Zwischen Schutt und Steinen sahen sie schon helle Zimmer, einen Garten, Blumen. Ihr Haus und ihren Garten. Aus ersparroll gesparten Gelde hier zwischen Wald und Wiese hingebaut nach eigenen Plänen, wie ein Gewand auf ihren Leib geschnitten. Hier sollten ihre Kinder fröhlich spielen, für sie allein war alles. Und jedes Opfer war so leicht gewesen in dem Gedanken an ihr Glück.

Die Schlafende bewegte sich, sie streckte die Arme aus, als wolle sie nach etwas greifen, das vor ihr in die Ferne wich. „Heim", flüsterte sie, „Engelein, —"

Als habe der leise Ton der eigenen Stimme sie geweckt, schlug sie die Augen auf. Ihr Blick war klar. „Sie sind tot", sagte sie heiser, als spräche sie zu sich selbst. „Ja, ich weiß es jetzt. — Es war furchtbar."

Sie hob den Kopf, sah Traute ins Gesicht. „Darum, also darum bist du da!" Und als erfasse sie erst jetzt, daß sie fuhren, fragte sie entsetzt: „Was soll das, Traute, was habt ihr mit mir vor?"

„Nichts", sagte das Mädchen ernst, „als daß du aus dem wirren Traum erwachen mußtest, der auf dir lag."

„Nein!" rief sie und drückte die Schwester in den Sitz zurück, „sag jetzt dem Fahrer nichts! Wir sind gleich draußen an dem kleinen Gasthaus vor dem Wildpark. Da steigen wir aus, und du wirst etwas essen."

Hertha Ibsenächer schüttelte den Kopf. „Ich kann nicht, Traute. Es würgt mich, wenn ich daran denke!"

„Du mußt!" antwortete Traute bestimmt. „Du hast einen Mann, Hertha. Willst du ihn denn ganz allein lassen?"

Mit großen Augen starrte die Frau hinaus. Dann griff sie in einer raschen, heißen Dankbarkeit nach Trautes Händen und preßte sie. „Du hast recht", sagte sie leise. „Ich werde mich zusammennehmen."

Ein fieberhafter Wille erfaßte sie. Als der Wagen hielt, stieg sie ohne Hilfe aus und schritt voran, während Traute den Fahrer bat, zu warten.

In der überheizten Gaststube saßen sie in einer Ecke.

Hertha aß. Doch Traute sah mit Sorge, welche Ueberwindung es sie kostete. Als endlich heißer, starker Kaffee vor ihnen stand, begann sie, behutsam an den nächsten Tag zu rühren. „Ulrich wird die Wohnung so weit richten lassen", sagte sie, „daß ich bei euch bleiben kann, bis alles vorüber ist."

Der Löffel, der Hertha in der Hand lag, fiel mit hartem Klappern auf die Untertasse.

Traute schwieg sofort.

Hertha hielt die verkrampften Hände in den Schoß gepreßt.

Eine Uhr schlug klirrend. In den Fenstern stand die Dämmerung. Die Wirtin kam und machte Licht, warf einen teilnahmsvollen Blick auf die schattenblasse Frau und zog sich scheu hinter ihre Küchentür zurück.

Da faßte Hertha mit beiden Händen nach der Tischkante, als brauche sie ein Stück von fester Wirklichkeit, um sich daran zu stützen. „Sei nicht böse", bat sie mühsam, „ich wollte ja — stillhalten."

„Wollen wir nach Hause fahren?" fragte Traute. Hertha nickte. „Du bist gut, Traute. Und ich will es Ulrich nicht noch schwerer machen. Ich verspreche es dir."

Als sie beide verpackt im Wagen saßen, sagte sie unvermittelt, wie aus einer inneren Erkenntnis des Notwendigen heraus: „Ich werde die Kinder nicht mehr sehen. Die Totenfeier sollte ja in der Halle sein."

Traute atmete auf. Wenn nur dieser Wille anhielt, — aber sie wußte auch, daß alles davon abhing.

Der Wagen rollte durch die Dunkelheit, er glitt dem Schein der eigenen Lichter nach, der vor ihm blieb, wie er auch jagte, und schwarze Bäume, weißgekalkte Steine lautlos ansprang und wieder in das Dunkel fallen ließ.

Als die Schwestern, durchfroren trotz der Decken, das Haus betraten, kam ihnen Ulrich schon im Treppenhaus entgegen. Aus der offenen Wohnungstür schlug warmer Duft, vermischt mit einem scharfen Krankenhausgeruch. Hertha sog ihn ein und nickte.

„Ich wußte es", murmelte sie. Dann legte sie den Arm in den des Mannes. „Ulrich, sie sind fort, nicht wahr?"

Er blickte fragend über sie hinweg in Trautes Augen, und da sie nickte, gab er fest zurück: „Ja, Hertha. Doch nun komm."

(Fortsetzung folgt)

Gummi-Bieder: Geöffnet 8½ – 13 Uhr, 15 – 19 Uhr

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22¾ Uhr
Madame Butterfly
Oper von Giacomo Puccini
Mittwoch, 20 bis geg. 22¾ Uhr
Isabella von Spanien
Schauspiel von Hermann Heinz Ortner
Theatersonderwagen der Straßenbahn nach Schluß jeder Vorstellung wie bisher, außerdem ab Hauptpost nach Beesener Straße.

CAPITOL Leipziger Straße
Ab heute bis einschl. Donnerstag
Ein ganz hervorragendes Programm!
Theo Lingen
Paul Kemp
Maria v. Tasnadi
Gusti Wolf
in
Das Abenteuer geht weiter
Täglich 4.00 6.10 8.20

HOFJÄGER
Gaststätten
Lindenstr. 78, Hallestelle Linie 6
Im neuhergerichteten Saal!
Jeden Mittwoch nachm. 15.30 Uhr:
Konzert für die Hausfrauen
Ab 19 Uhr:
Tanzabend
mit der beliebten Kapelle
Es ladet ein Alois Eder und Max Böröndy
Serviermeister
Die neue Tanzgelegenheit im Süden von Halle!

Wintergarten
Im Kaffee allabendl. (a. M.)
Tanz mit Kabarett-Einlagen
Femina-Bar in Betrieb
Morgen und jeden Mittwoch ab 4 Uhr Frauen-
Kaffeestunde mit Einlagen

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
Ein ungeheurer Erfolg
3. Woche!
Morgen letzter Tag!
Roman eines Arztes
Der schönste Film mit Albrecht Schönhals
Die neue Wochenschau bringt: Das neueste Zeitgeschehen
Jugendliche nicht zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20.

Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Beispielloser Erfolg
Der neue, unvergleichliche
Schwedenfilm
in deutscher Sprache
Der dunkle Ruf
Die Geschichte von Lajlas großer Liebe
Ein Film aus dem Lande der Mitternachtssonne. Herrliche Landschaftsbilder aus dem hohen Norden Europas! Sensationelle Kämpfe und Erlebnisse in Schnee und Eis, um Mensch und Tier!
Ein ursprünglicher Film, ein Film, von dem schon jetzt Europa spricht!
Jugendliche zugelassen!
W. 4, 6, 8.20. — S. 2, 4, 6, 8.20.

Schauburg
Ab heute Dienstag
Ein Feuerwerk von Liebe und Humor!
Keine Angst vor Liebe
Ein bezauberndes Lustspiel von zwei entzückenden Sekretärinnen und ihren Chefs mit der Bombenbesetzung
Liane Haid
Adolf Wohlbrück
Theo Lingen
Ralph Arthur Roberts
Jugendliche nicht zugelassen.

Bitte verlangen Sie bei dem Besuch von Gaststätten die „Hallischen Nachrichten"

UFA
Alte Promenade
Nur noch bis einschließl. Donnerstag

Heinz Rühmann
in dem Terra-Film
Paradies der Junggesellen
Aus einem Paradies ins andere! Und wir kommen vor Lachen kaum mit.
Machen Sie sich auf 2 Stunden Lachmuskelanstrengung gefaßt!
Täglich: 4.00 6.20 8.15.
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Saalschloß
Morgen Mittwoch 4 Uhr
Helle Freude
bereiten Ihnen zur
fröhlichen Kaffeestunde
Otto Reinhardt, 2 Paulos, Friedel u. Stumpf, Harald & Pat, Lesly & Maryfield
Musikal. Ltg.: Fritz Zschiesing
Anfang täglich 20.15 Uhr.
Jugendliche über 14 J. zugelassen.
Saal sehr gut geheizt!

Casino LICHTSPIELE z. HARDENBERGSTR.
Heute bis Donnerstag
Lilian Harvey
Willy Fritsch / Willy Birgel
in dem Ufa-Großfilm
Schwarze Rosen
Tobis-Wochenschau — Kulturfilm.
Anfang täglich 20.15 Uhr.
Jugendliche über 14 J. zugelassen.

Hamburg.
Wer nimmt einige Möbelstücke bis 1. Nov. mit? Angeb. unter Chiffre Ostsee-Ortmann-Str. 3a, 1.

Wer leiht
Soldat, ein Lehrgangs bis 20. Dezember Radioapp. gegen Entgelt? Angebote K. 9990 SA-Ulrichstr.

A. H. 4
hauptpostlag.
Brief zu spät erhalten. Bitte Nachricht u. C. 9942 SA-Ulrichstr.

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84
Erst. Spezialgeschäft gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Ortsgruppe Wasserturm Nord. Dienstag, 17. Oktober, 20.15 Uhr, in der Aula des Reform-Real-Gymnasiums, Friesenstraße, öffentliche Versammlung. Volks- und Parteigenossen unserer Ortsgruppengebietes werden hiermit eingeladen. Es spricht Gaupressamtsleiter Pg. Hans Flor.

Terminmeldungen
Kreisfrauenschaftsleitung

Dienstag, den 17. Oktober: **Ortsgruppe Hofjäger:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Hofjäger, 16 Uhr. — **Ortsgruppe Kaltmarkt:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Haus an der Kippenburg, 15.30 Uhr.

Mittwoch, den 18. Oktober: **Ortsgruppe Leipziger Turm:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Rotes Roß, 16 Uhr. — **Ortsgruppe Neumarkt:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Gr. Ulrichstraße 10, 16 Uhr. — **Ortsgruppe Giebichenstein:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Thomasiusshaus, 15.30 Uhr. — **Ortsgruppe Freiimfelde:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Gaststätte Schlachthof, 15 Uhr.

Donnerstag, den 19. Oktober: **Ortsgruppe Lutherstadt:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Reichshof, 16 Uhr. — **Ortsgruppe Steinitor:** Oeffentlicher Frauenabend, Deutsches Haus (Am Steintor), 19.30 Uhr. — **Ortsgruppe Paul Werf:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Böttcherger Kaffeegarten, 15.30 Uhr. — **Ortsgruppe Landrain:** Oeffentlicher Frauennachmittag, Gaststätte Thomas (für die Zellen 1, 2, 3 und 9), 16 Uhr.

Berufserziehungswerk der DAF.

Halle (S.), Wettinerstraße 28 — Ruf 273 61

17/55/39	Doppelte Buchführung, Stufe I, 12 Abende, Gebühr 6,50 RM.
17/60/39	Doppelte Buchführung, Stufe II, 12 Abende, Gebühr 6,50 RM.
17/61/39	Abschlußtechnik und schwierige Buchungsfälle, 12 Abende, Gebühr 8,50 RM.
17/62/39	Bilanzlehre I, 12 Abende, Gebühr 8,50 RM.
17/63/39	Fabrikbuchführung mit Einschluß kalkulatorischer und statistischer Fragen, 12 Abende, Gebühr 7,50 RM.
17/64/39	Durchschreibebuchführung, 12 Abende, Gebühr 6,50 RM.
17/65/39	Lohnbuchhaltung, 12 Abende, Gebühr 6,50 RM.
17/67/39	Plakatschrift, Stufe I, 12 Abende, Gebühr 6,50 RM.
17/68/39	Plakatmalen u. Anzeigenentwerfen, 12 Abende, Gebühr 7,50 RM.
17/53/39	Englisch, Stufe I, für Industrie und Handel, 12 Abende, Gebühr 8,50 RM.
17/69/39	Englisch, Stufe II, für Industrie und Handel, 12 Abende, Gebühr 8,50 RM.
17/70/39	ffm. engl. Schriftwechsel für Industrie und Handel, 12 Abende, Gebühr 8,50 RM.
17/71/39	Schwieriger engl. Schriftwechsel, 12 Abende, Gebühr 8,50 RM.
17/74/39	Französisch, Stufe I, für Industrie u. Handel, 12 Abende, Gebühr 8,50 RM.
17/72/39	Russisch, Stufe I, für Industrie und Handel, 20 Abende, Gebühr 15,50 RM.
17/73/39	Polnisch, Stufe I, für Industrie und Handel, 20 Abende, Gebühr 15,50 RM.
	Kurzschrift, Stufen I—IV, 18 Abende, Gebühr 8,50 RM.
	Maschinenschreiben, Stufen I—III, 18 Abende, Gebühr 12,50 RM.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Große Ulrichstraße 26, Fernruf 340 43.

Volksbildungsstätte

Mit Beginn des Winterarbeitsabschnittes 39/40 werden neue Kurse und Arbeitskreise in Musik, Sprachen und handwerklichen Arbeiten zusammengestellt. Zum Zwecke der Einrichtung der neuen Kurse werden Vorbesprechungen (siehe unten) abgehalten, zu deren Besuch die Interessenten hiermit eingeladen werden.

Es sind folgende Vorbesprechungen im Saale der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, angesetzt:

A. Musikschule (Gruppen und Einzelunterricht): Für Kinder von 8—14 Jahren für alle Instrumente: **Mittwoch, 18. Oktober, 15 Uhr.** — Für Jugendliche und Erwachsene für alle Instrumente, Stimmbildung und Chorsingen: **Mittwoch, 18. Oktober, 20 Uhr.** — Kursusgebühren: a) Gruppenunterricht für je 8 Stunden Klavier 8,80 RM., alle Orchesterinstrumente 8 RM., Harmonika 6,50 RM., Zupfinstrumente und Blockflöte 5,50 RM., Stimmbildung 5,— RM.; b) Einzelunterricht: Vereinbarung je nach Instrument.

B. Sprachkurse: 1. Für Italienisch und Spanisch: Donnerstag, 19. Oktober, 20 Uhr; 2. für Deutsch, Stillehre, Rechnen, Englisch, Französisch, Polnisch, Russisch und alle anderen lebenden Sprachen **Donnerstag, 19. Oktober, 20.45 Uhr.** — Kursusgebühren für je 10 Abende 6,— RM.

C. Arbeitskreise in Photographieren, Freihandzeichnen, Kunst- und Plakatschrift, Arbeiten in Pappe, Holz, Metall, Modellieren: **Freitag, 20. Oktober, 20 Uhr.** — Kursusgebühren für je 10 Abende 6,— RM.

Alle Vorbesprechungen im Saale der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1.

Zur Teilnahme an einem Kursus oder Arbeitskreis ist ferner der Erwerb der für ein halbes Jahr gültigen Teilnehmerkarte der Volksbildungsstätte erforderlich (Gebühr 30 Pfennig). Auskunft und Merkblätter mit näheren Angaben in der Kreisdienststelle Gr. Ulrichstr. 26, Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1 und in sämtlichen Buch- und Musikalienhandlungen sowie Verkehrsbüro Roter Turm. Weitere Nachrichten der Volksbildungsstätte immer hier an dieser Stelle in den Tageszeitungen.

Sport

Morgen Mittwoch: Schwimmen: 20—21 Uhr, Kursus nur für Frauen, Stadtbad.
Sportschein: 19—21 Uhr, für Fortgeschrittene, Henriettenstraße 26.

Wir empfehlen:
Damen-Wäsche
Damen-Unterkleider Kunstseid. Charmeuse mit hübschem Marac-Motiv . . . Stück 1.95
Damen-Garnituren Kunstseide, Fantasie gestrickt, farbig gemustert, Hemd u. Schlüpfer zusammen 2.50
Damen-Unterkleider Kunstseid. Charmeuse, mit großem, eleganten Tüllspitzen-Motiv Stück 3.65
Damen-Nachthemden Kunstseiden-Charmeuse in netter Ausführung Stück 4.40
Damen-Garnituren Kunstseid. Interlock, entzückendes Blumenmuster, innen gerauht, Hemd u. Schlüpfer zusammen 4.90
Damen-Nachthemd. Kunstseiden-Charmeuse, mit eleganter Tüllspitzengarnitur Stück 5.90
Damen-Zierschürz. aus buntem Zellwoll-Köper, mit zweifarbiger Blende Stück 2.20
Damen-Wickelschürzen Halbarm, blau mit weißen Tupfen, bunte, aufgesetzte Revers Stück 5.70
KARSTADT
Halle-Saale — Gr. Ulrichstr. 59/61

Verschiedenes
Kinderwagen-Verdecke werden neu bezogen u. mit neuem Innenausschlag schnell und preiswert versehen
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Echte Münchener Lodenmäntel
wasserdicht imprägniert für Damen, Herren, Kinder
kaufen Sie preiswert bei
H. Schnee Nachf.
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84, Brühlstr. 2
Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Merseburg

Operetten-Abend
ausgeführt von
Robert Gaden und seinem Orchester, Edith d'Amaru, Sängerin

Mittwoch, den 18. Oktober 1939, 20 Uhr, Stadtschützenhaus, Halle,
Sonntag, den 22. Oktober 1939, 15.30 Uhr, Siedlungsturnhalle, Leuna
Montag, den 23. Oktober 1939, 20 Uhr, Wiese's Festsäle, Merseburg
Mittwoch, den 25. Oktober 1939, 20 Uhr, Gradierwerk, Bad Dürrenberg

Eintrittspreis: für Gefolgschaftsmitglieder der Leunawerke und deren Angehörige —,80 RM., für Nichtwerksangehörige 1,— RM.

Karten: Bau 200 der Leunawerke, Abteilung Verkehrswesen — Baracke 961 Bunawerke — sowie Kreisdienststellen Halle, Große Ulrichstraße 26, und Merseburg, Hindenburgstraße 25.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910170/fragment/page=0004

Weitere englische Gelbkreuzlager

Neue Tatsachen widerlegen heuchlerische Londoner Dementis

Berlin, 17. Oktober.

Amtlich wird verlautbart: In ihren Morgenausgaben vom 12. Oktober hat die deutsche Presse in ausführlichen Darlegungen der Weltöffentlichkeit den schlüssigen Beweis übermittelt, daß 1. von polnischen Truppen Giftgas angewandt worden ist, und daß 2. dieses Giftgas von England geliefert wurde. Die ersten Feststellungen über diesen ungeheuerlichen Tatbestand waren bereits am 17. September 1939 getroffen worden. Internationale ärztliche Autoritäten und neutrale Journalisten wurden hinzugezogen, um eine einwandfreie und restlose Klarstellung der verschiedenen Fälle von Anwendung von Giftgas herbeizuführen. Erst dann wurden der Weltöffentlichkeit die furchtbaren Einzelheiten dieses Verbrechens an der Menschheit von uns bekanntgegeben.

Wie hat nun England auf die eingehenden deutschen Feststellungen, auf das Gutachten des Schweizer Professors Rudolf Staehelin, Basel, wie auf die Zeugnisse der Vertreter der „Chicago Daily News", der „Associated Preß" und Basler „Nationalzeitung" und von „Stockholms Tidningen" geantwortet?

Das britische Lügenministerium hat am 12. Oktober über das Reuterbüro die Behauptung verbreiten lassen, „Großbritannien habe niemals Gas in irgendeiner Form an Polen geliefert." (!) Dies ist alles, was England auf die ins einzelne belegten deutschen und neutralen Feststellungen über Verwendung von Giftgas in Polen und die Lieferung durch England zu sagen hatte. Anscheinend hat die Schwere der Beschuldigung und die Wucht der Tatsachen diesmal selbst dem englischen Lügenministerium die Sprache verschlagen, so daß es außer diesem nichtssagenden Dementi keinerlei Tatsachen oder Material vorzubringen in der Lage war, um diese furchtbare Anschuldigung zu entkräftigen oder zu beschönigen.

Inzwischen sind neue Feststellungen getroffen worden, wonach Giftgas nicht etwa nur in der in der deutschen Veröffentlichung vom 12. Oktober genannten Ort Jasło verwandt wurde, sondern auch an zahlreichen anderen Stellen in Polen. In diesen Fällen konnte wiederum nachgewiesen werden, daß die Giftgasbomben bzw. die Giftgasflüssigkeit ebenfalls aus dem Munitionslager in der Nähe von Gotenhafen stammt, das nachweislich die durch englische Schiffe nach Gotenhafen gebrachten Munitionslieferungen enthielt.

Folgende neue Tatsachen können wir heute der Weltöffentlichkeit unterbreiten:

1. Bei dem Ort Mlawa südlich Ostpreußen ist ein weiteres riesiges Lager mit mehreren tausend Gelbkreuzminen gefunden worden, die nachweisbar englischer Herkunft sind und in den Einzelheiten genau den bei Oxhöft gefundenen Gelbkreuzminen entsprechen. Es steht bereits jetzt fest, daß dieses weite große englische Giftlager an Umfang das Lager bei Gotenhafen bei weitem übertrifft.

2. Zu welchen Schandtaten die Polen das ihnen von England gelieferte Gelbkreuz verwandt haben, erweist im übrigen ein Vorfall in der Ortschaft Kuczbork (20 Kilometer westlich von Mlawa). Es wurde hier Getreide vorgefunden, dessen Benutzung als Viehfutter der Bürgermeister von Kuczbork verboten hatte. Da dieses Getreidelager verdächtig erschien, wurde es beiseitegeschafft und untersucht. Etwa 10 Stunden hiernach stellten sich bei den an den Aufräumungsarbeiten Beteiligten Blasenbildungen am gesamten Körper ein. Einige Zeit später wurde im Lazarett Braunverfärbung fast der gesamten Haut der betreffenden Personen und schwere Verbrennungserscheinungen festgestellt. Die nähere Untersuchung des Getreides ergab, daß das polnische Militär das Getreide mit Gelbkreuzkampfstoffen versetzt hatte, die zweifellos aus dem großen Lager bei Mlawa stammten.

3. Bei Aufräumungsarbeiten an einer polnischen Artilleriestellung bei Bloszna in der Gegend von Ilza wurde eine große Anzahl von Kanistern von etwa 10 bis 15 Kilogramm Schwere gefunden, die mit roten Streifen versehen waren. Deutsche Infanteristen, die ihren Inhalt untersuchten, wurden mit ernsten Verbrennungen in ein Feldlazarett eingeliefert. Die Untersuchungen lieferten den erneuten Beweis, daß es sich hier um Gelbkreuzkampfstoff handelte.

4. In ähnlicher Weise wie die Infanteristen bei Bloszna haben in einem Walde östlich von Ostrowiez die Kanoniere Seidel, Golup und Kottas schwerste Gelbkreuzverletzungen davongetragen, als sie bei Aufräumungsarbeiten mit einem bedeutenden Lager von Gelbkreuz in Verbindung kamen. Das Lager war z. T. vergraben. Dabei fiel in deutsche Hände der Laufzettel der polnischen Militärverwaltung, der diese Sendungen von Giftkampfstoffen begleitete, und aus dem sich ergibt, daß das Giftgas aus demselben Lager bei Oxhöft stammte, dessen englische Herkunft bereits am 12. Oktober nachgewiesen wurde.

5. Ein weiteres polnisches Giftgaslager englischen Ursprungs wurde in der Nähe von Blonis bei Warschau gefunden. Auch hier sind deutsche Pioniere bei den Aufräumungsarbeiten schwer verletzt worden.

Das sind neue Tatsachen über den englischen Giftgaskrieg gegen Deutschland in Polen. Wir fragen nun, ob das englische Lügenministerium weiterhin glaubt, diese ungeheuerlichen Tatbestände durch eine kurze Lüge aus der Welt schaffen zu können. In der Gelbkreuzsache häufen sich nunmehr Beweise auf Beweise. Auch hier sind die Polen die Verführten, die Engländer aber die Verführer und darüber hinaus die Lieferanten und Verdiener gewesen, denn wie wir feststellen konnten, hat sich Old England dieses Giftgas obendrein von seinen Freunden noch gegen gute Devisen bezahlen lassen. Lügner, Heuchler und Verbrecher an der Menschheit, das sind sie, die englischen Kriegsmacher!

Lügen als Dutzendware

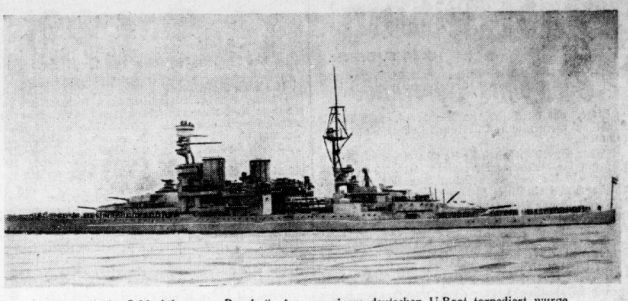
Das gemeinsame Erleben der geschichtlich großen Tage, der gemeinsame Kampf gegen die unversöhnlichen Feinde einer friedlichen neuen Ordnung, in der Deutschland den ihm gebührenden Platz einnimmt, schließt den Ring schicksalsmäßiger Verbundenheit um unser deutsches Volk nur enger und fester. „Die Zeit, die nun vor uns steht", so sagte der Führer bei der Eröffnung des ersten Kriegswinterhilfswerkes", wird erst recht mitbelfen, die nationalsozialistische Volksgemeinschaft zu verstärken und zu vertiefen."

Wir wissen alle, daß es um das Ganze geht und daß die persönlichen Opfer, die von jedermann verlangt werden, getragen werden müssen. Wir wissen aber auch, daß jeder einzelne diese Opfer willig auf sich nimmt und daß es dabei keine Ausnahmen gibt. Der Führer selbst ist uns anfeuerndes Beispiel. Er hat sich die gleichen Einschränkungen auferlegt, wie sie von jedem Volksgenossen gefordert werden. Millionen von Volksgenossen stehen in der opfernden Front der Heimat. Einiger und fester steht die Volksgemeinschaft denn je.

Gegen diese Einigkeit vor allem richtet sich die Sturmflut der vom britischen Lügenministerium gestarteten Lügen und Hetzereien. Die Lügen sind Dutzendware. Sie tragen den Stempel der englischen Fabrikation auf der Stirn, weil sie typisch englische Verhältnisse nach Deutschland verpflanzen möchten. Da läßt man in der Welt verbreiten, Frauen bekannter Persönlichkeiten würden in den Geschäften bevorzugt abgefertigt, da sie Lebensmittelkarten hätten, die sich in der Farbe von denen der anderen Volksgenossen unterschieden. Wir wissen, daß es Ausweise gibt, die zu besonders schneller Abfertigung berechtigen. Es ist dies eine typisch nationalsozialistische Einrichtung, um werdende oder stillende Mütter, kinderreiche oder berufstätige Frauen zu entlasten. Was das aber mit der Stellung des Mannes zu tun haben soll, bleibt Geheimnis englischer Lügner. Gleichen Kalibers ist eine andere Meldung, in der es hieß, eine britische Butterexportfirma habe führende Nationalsozialisten mit Butterpaketen versorgt. Das englische Kabinett wolle die Angelegenheit untersuchen. Nun, die betreffende englische Firma hat die britische Regierung der Mühe eines weiteren englischen Dementis entboten. Sie ist keine Butterfirma, sondern verkauft Wolle, und Pakete wurden nur geschickt an Verwandte der Direktoren im Ausland.

Es ist noch gar nicht lange her, da meinten von England verführte polnische Soldaten, sie könnten mit Speer und Lanze deutsche Panzerwagen vernichten. Sie sind gründlich eines anderen belehrt worden. Meint heute das britische Lügenministerium, es könne mit derartig lächerlich-kindlichen Hetzlügen die deutsche Einheit zerstören?

Die vom Pariser Rundfunk verbreitete und vom Londoner Rundfunk übernommene Meldung, daß deutsche Flugzeuge Holland überflogen haben sollen, ist eine glatte Erfindung. Auf Rückfrage bei holländischen Stellen wird bestätigt, daß kein deutsches Flugzeug über holländischem Boden gewesen ist.



Der englische Schlachtkreuzer „Repulse", der von einem deutschen U-Boot torpediert wurde (Scherl Bilderdienst)

Neuordnung des deutschen Rundfunks

Sender Posen Nebensender von Berlin — Lodz Sendemittelpunkt im besetzten Gebiet

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat mit Wirkung vom Mittwoch, dem 18. 10., für das deutsche Rundfunknetz eine Reihe von Aenderungen angeordnet:

1. Der Reichssender Danzig nimmt einen neuen Sender Danzig I auf Welle 304,8 m, 986 khz in Betrieb. Auf den Rundfunkfrequenzen ist Danzig I künftig unter Thorn zu finden. Der Sender Danzig II setzt seinen Betrieb auf der bisherigen Welle 280,2 m, 1303 khz fort.

2. Der Sender Posen wird auf seiner bisherigen Welle 345,6 m, 868 khz, an den Reichssender Berlin angeschlossen.

3. Der Sender Kattowitz ist soweit wiederhergestellt, daß er seinen Betrieb am Mittwoch, dem 18. Oktober, offiziell aufnehmen kann. Er erhält eine neue Welle 249,2 m, 1204 khz, und ist auf den Skalen der Rundfunkapparate unter Mährisch-Ostrau zu finden, auf den Skalen alter Aparate unter Prag II. Er wird an den Reichssender Breslau angeschlossen und bringt künftig mit Ausnahme einiger eigener Sendungen am Tage dessen Programm.

Der Sender Troppau, der bisher auf den Rundfunkfrequenzen unter Mährisch-Ostrau zu finden war, wird künftig auf der schlesischen Gleichwelle 243,7 m, 1231 khz, betrieben, und ist auf den Rundfunkapparaten an derselben Stelle zu finden, an der die Sender Görlitz und Gleiwitz angegeben sind. Er wird seinen Betrieb auf der neuen Welle jedoch erst etwa am 21. Oktober aufnehmen können.

Der bisherige Sender Warschau I nimmt noch im Laufe des Monats Oktober — das endgültige Datum wird bekanntgegeben — unter dem Namen Hauptsender Lodz I seinen Betrieb mit seiner inzwischen wiederhergestellten ursprünglichen Anlage wieder auf. Die Behelfsanlage wird zum gleichen Zeitpunkt stillgelegt. Er wird also betrieben auf der Welle Warschau I, 1339 m, 224 khz, und ist auf den Rundfunkfrequenzen unter Warschau I zu finden. An den Hauptsender Lodz I werden folgende Sender angeschlossen: 1. Lodz II auf Welle 224 m, 1339 khz, 2. Sender Krakau auf Welle 293,5 m, 1022 khz, 3. Sender Warschau (bisher Warschau II) 216,8 m, 1384 khz. Zum Intendanten des Hauptsenders Lodz mit seinen Nebensendern hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber des Heeres als dem Inhaber der vollziehenden Gewalt in den besetzten Gebieten den bisherigen Präsidenten der Reichsrundfunkkammer, Intendant Hans Kriegler, bestellt. Alle vorgenannten Sender gelten nicht als ausländische Sender im Sinne der Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939.

Diese Aufnahme wurde beim Passieren eines deutschen Truppentransports aus dem ehemaligen Polen in einem Dorf gemacht. Die Wagen waren mit Grün und mit lustigen Zeichnungen geschmückt (Aufnahme Sanden — PBZ-M.)

Ueber großen Teilen des besetzten polnischen Gebietes gingen in diesen Tagen die ersten Schneefälle nieder. Unser Bild zeigt einen verschneiten Parkplatz in Pultusk. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Wie Posen befreit wurde

Fraustadt, 17. Oktober.

Hier ist man besonders stolz darauf, daß, wie jetzt bekannt wird, es gerade Fraustädter waren, die die alte Provinzhauptstadt Posen von dem polnischen Joch befreiten. In einem kühnen Handstreich nahmen elf entschlossene Männer die Stadt Posen in Besitz und bewahrten sie vor weiteren Zerstörungen. Ueber die Befreiung der Stadt werden folgende Einzelheiten bekannt:

Am Sonntag, dem 10. September, erhielt der Oberleutnant den Auftrag, die Befestigungsanlagen der Stadt Posen zu erkunden. Mit zehn Mann zu Rad machte sich der Oberleutnant auf den Erkundungsweg. Da die kleine Truppe wenig Widerstand vorfand, drang sie kühn entschlossen in die Stadt ein. Um 14 Uhr wurde der Magistrat umstellt, der Bürgermeister gefangengenommen und die Geschäftsführung in deutsche Hände gelegt. Mit Hilfe von deutschen Einwohnern, die sich der Internierung hatten entziehen können und die unsere Soldaten mit lachend-tränenden Augen empfingen, wurde die polnische Sicherheitswehr entwaffnet und die gefangengesetzten Volksdeutschen aus dem Gefängnis befreit. Die Polen verhielten sich ruhig und hofften, daß ein polnisches Regiment, das unweit der Stadt in Stellung lag, Posen entsetzen und ihnen Handlungsfreiheit zu Raub, Mord und Plünderung gestatten würde. Zur weiteren Einschüchterung führte der Oberleutnant drei Panzerwagen am Abend in die Stadt. Der anbrechende Montag war angefüllt mit Säuberungs- und Sicherungsmaßnahmen. Es ließ sich aber nicht mehr verbergen, daß die eingerückten deutschen Regimenter nur aus einem Offizier und zehn Soldaten bestanden. In der folgenden Nacht war daher mit einem polnischen Aufstand zu rechnen. Mittlerweile jedoch hatte sich das Gros der deutschen Truppen der Stadt genähert, und die ersten Radfahrertruppen rückten zur Verstärkung ein, die aufkeimende Revolte polnischer Insurgenten sofort unterdrückend. Am Dienstagmorgen erfolgte dann der Einmarsch. Mit diesem wagemutigen Handstreich wurden die geplanten Schreckenstaten der polnischen Horden zunichte gemacht.

Englands Blutschuld

Wieder 45 Leichen in Polen ausgegraben

Posen, 17. Oktober.

Jeden Tag werden durch die jetzt eingesetzten Suchkolonnen neue Schandtaten aufgedeckt, die polnisches Mordgesindel an verschleppten Deutschen kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen verübte. Auf einem Acker in der Nähe von Sompolno in Mittelpolen fand man wiederum ein Massengrab mit den Leichen von 45 ermordeten Volksdeutschen. Um die Identifizierung zu erschweren, hatten die Polen ihre Opfer nicht nur bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, sondern ihnen auch noch die Kleider vom Leibe gerissen und sie nur notdürftig bekleidet, verscharrt. Trotzdem gelang es, aus den an anderer Stelle vergrabenen Dokumenten festzustellen, daß es sich bei den Aufgefundenen um deutsche Bauern aus Sockelstein, Kreis Wreschen, handelt, die am 9. September den polnischen Henkern zum Opfer gefallen sind. Ein ganzes Dorf wurde so seiner Männer beraubt, unter denen sich 15- bis 17jährige befanden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910170/fragment/page=0005

Stadt-Zeitung

Halle, 17. Oktober.

Herz ohne Barrikade

Inge, ein quecksilbriger Blondkopf, war in die Stadt zu Besuch von Onkel und Tante Knurr gekommen.

„Aber Onkelchen", drückte sie ihm einen herzhaften Kuß auf die zentimetertiefe Nasenfalte, „was machst du für ein Gesicht? Wie sieben Tage Hagelschauer! Lach' doch mal ein bissel!"

Onkel Knurr hielt jegliche Heiterkeit für seelischen Luxus. Wie ein fleischgewordener Trauerflor strich er durch die Gegend. Warum? Er ließ sich nicht darüber aus. Doch hatte Inge bald spitz, daß sich Knurr von einer gewissen Feindseligkeit gegen die Umwelt leiten ließ.

Eines Tages spazierten Inge und Onkel Knurr durch eine Hauptstraße. Vor einem Lautsprecher staute sich eine lautlose Menge. Nachrichten von der Front! Auf allen Gesichtern lag Hochglanz! Nur Knurr machte eine Ausnahme. Sein Blick sah aus wie erkaltete Hammelbrühe. Der eingekniffene Mund zog sich wehleidig nach unten, als habe Knurr einen extragroßen Löffel Rizinusöl verschluckt.

„Verzeihung!", wandte sich Knurr an seinen Nebenmann, „wie war das eben? Flugzeugträger oder Schlachtschiff torpediert?"

Zeichnung: Horst Keller

Genau so kantig und grantig, wie Knurr gesprochen hatte, kam es zurück: „Schlachtschiff!"

„Stiefel!", knurrte Knurr vor sich hin.

„Gehen wir weiter, Inge, das lesen wir ja nachher in der Zeitung!"

Auf dem Heimweg: „Ich nehme mir ein paar Stumpen mit!"

Inge ging mit ins Geschäft. Der Verkäufer war keineswegs ein Sauertopf. Als er Knurrs Medusenschnute sah und die schmirgelpapierrauhe Duck-dich-Stimme vernahm, erstarrte seine natürliche Wärme zu einem unnatürlichen Eisblock. Unlustig pfeifte er die Stumpen in die Tüte, strich er hartfingrig das Geld vom Tisch.

„Stiefel!", knurrte Knurr vor sich hin. „So was nennt sich Bedienung! Unerhört!"

„Komm, Onkelchen", bat Inge, „wir kaufen in dem Geschäft da drüben etwas Briefpapier!"

„In jenem Geschäft? Ausgeschlossen! Der Mann ist ein Stiefel!"

„Er wird schon nicht beißen. Hinein!"

Inge machte sonnig und nett ihre Bestellung. Der Verkäufer sonnte zurück, seine Stimmbänder klangen wie einschmeichelnder Harfenton, alles an ihm war entgegenkommender Kratzfuß!

„Siehst du, Onkelchen", meinte Inge draußen, „von Stiefel keine Spur! Wie man in die Welt hineinguckt, so schaut sie einen an. Du bist gar nicht so griesgrämig, wie du aussiehst. Gerade in der heutigen ernsten Zeit darf man sein Herz nicht hinter Filzdarrikaden verstecken!"

Da geschah es, daß Onkel Knurr ein bissel lachte. Immer heller wurde es seitdem bei ihm zwischen Kragen und Hutkrempe, und überall begegnete er dem Widerschein seiner auffrischenden Frohlaune.

Wenn Feindflieger abstürzen

Die Sicherstellung von Flugzeugen kann die Mitarbeit der Bevölkerung dort erforderlich machen, wo Wehrmacht oder Polizei nicht sofort zur Verfügung stehen.

Als oberstes Gebot für jeden Volksgenossen gilt: Hände weg von jedem Teil eines Flugzeuges oder seiner Ausrüstung. Denn: erstens besteht die Möglichkeit, daß die Besatzung Zeitzünder zur Zerstörung des Flugzeuges angebracht hat. Deshalb größte Vorsicht! Zweitens ist jeder kleinste Teil wichtig und für die zuständigen Stellen von größter Bedeutung. Jede Vernichtung von Flugzeugen und Geräten sowie Notizbücher, Karten, Photoapparaten, Soldbüchern, Briefen usw. muß unbedingt verhindert werden. Das Zurückhalten — etwa als Andenken — schädigt die Landesverteidigung und wird als Plünderung schwer bestraft.

Die Besatzung eines notgelandeten Flugzeuges ist vom Flugzeug abzudrängen und gefangenzunehmen. Verletzten ist dann zu helfen. Der nächste Gendarmerieposten, Gemeindevorsteher oder Polizeistelle ist schnellstens zu unterrichten. Die Bergung und Sicherstellung der Flugzeuge und Geräte sowie der Abtransport der Gefangenen ist Sache der militärischen Dienststellen. Bis zum Eintreffen eines Kommandos muß sich jedermann darüber klar sein, daß sein verantwortungsbewußtes Handeln dazu beiträgt, die Absichten und Pläne des Feindes rechtzeitig zu erkennen und ihre wirksame Bekämpfung zu ermöglichen.

Das DRK. weiß Rat

In der Auskunftsstelle des Deutschen Roten Kreuzes — Wenn die Feldpost ausbleibt

Um allen Volksgenossen über ihre Angehörigen an der Front Auskunft vermitteln zu können, hat das Deutsche Rote Kreuz in seinen Kreisstellen einen Beratungsdienst eingesetzt. Die Auskunftsstelle Halle, die sich, wie schon berichtet, in der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes im Marthahaus, Sophienstraße 6—8, befindet, war eine der allerersten. Wie wichtig ihr Einsatz ist, zeigte von Beginn an die rege Inanspruchnahme dieser Auskunft. Bisher sind in Halle über hundert Fälle bearbeitet worden.

Es ist kein Zufall, daß die Auskunftsstelle Halle, die hier eingerichtet wurde, will bei aller Genauigkeit und Sachlichkeit der Feststellungen doch mehr geben als lediglich eine Auskunft: sie will beraten und zu helfen versuchen. Denn wer diesen Raum betritt, der tut es mit unruhigem, beschwertem Herzen. Jeder hat eine andere Sorge. Der Sohn, der in Polen kämpfte, hat lange nichts von sich hören lassen. Der Mann — so schrieb ein Kamerad — soll einen Kopfschuß bekommen haben, und noch gab er keinerlei Nachricht; er wird doch nicht seiner Verwundung erlegen sein? Vom Bruder, der fast täglich eine Karte schickte, ist lange keine Nachricht mehr eingetroffen. Der Bräutigam schreibt nicht mehr.

So hat jeder eine andere bange Frage auf den Lippen. Und doch weiß man hoffend: das Deutsche Rote Kreuz wird versuchen, Rat zu schaffen. Es holt Auskunft ein, es läßt keinen Weg unversucht, der hier weiterhelfen könnte.

Ueber eines aber werden die Fragenden sofort beruhigt: Sie sind nicht die einzigen, die so lange auf Feldpost warten. Vielen, sehr vielen geht es ebenso wie ihnen. Oft liegt eine erhebliche Zeitspanne zwischen dem Absendetag des zuletzt erhaltenen Briefes und dem derzeitigen Datum. Aber macht man sich auch die richtige Vorstellung von einem so schnellen Vormarsch, wie er jetzt durchgeführt wurde? Das Gebiet, in dem gekämpft wurde, ist groß. Man erfährt ja auch nie genau, wo die Kompanie eingesetzt war. Oder man doch ein Gefechtsort erwähnt, dann weiß man — bei Namen unbedeutender Ortschaften — noch längst nicht immer, wo man ihn zu suchen hat.

Der Berater, den das Deutsche Rote Kreuz aus einer beträchtlichen Zahl erhemamtlicher Helfer hier eingesetzt hat, führt die Auskunftsuchenden zunächst vor die große Landkarte, die hinter seinem Schreibtisch aufgehängt ist. Und nun zeigt und erklärt er ihnen den Verlauf der Kämpfe in Polen. Er bedeutet ihnen, auf welchen Strecken einigermaßen gute Postverbindungen sind und aus welchen Gebieten der Posttransport ohnehin schwierig ist. Als alter Frontsoldat, der selber den ganzen Weltkrieg mitmachte und zweimal verwundet war, weiß er aus seinen eigenen Erfahrungen heraus auf manche Möglichkeit hin, die eine Verzögerung herbeiführen könnte. Dabei muß man bei einem Bewegungskrieg, wie er in Polen geführt wurde, noch von vielerlei anderen Gesichtspunkten ausgehen. Wer selber nicht Soldat war, weiß das ja nicht so genau.

Halb getröstet schon, nickt eine alte Mutter verstehend. Ja, wenn das so ist, dann braucht sie sich nicht weiter zu banger, daß die Feldpost einmal länger ausbleibt als gewöhnlich. Dennoch läßt sie, um sich eine genauere Auskunft besorgen zu lassen, den Namen ihres Sohnes, seine letzte Anschrift, das Datum seines letzten Briefes, den Truppenteil und die Feldpostnummer zurück. Diese Angaben werden vom Deutschen Roten Kreuz auf eine Karteikarte eingezeichnet und der Fall sofort bearbeitet. Man wird der Frau Nachricht geben, sobald man selbst Bescheid bekommen hat. Sie braucht sich gar nicht die Mühe zu machen nachzufragen. Unverzögert wird ihr die Nachricht mit der Post zugestellt.

Die Mutter geht heim, sichtlich beruhigt. Ein paar Tage später erhält sie den Bescheid, daß ihr Sohn weder auf der Liste der Kriegerverluste noch auf der der Kriegsverwundeten verzeichnet steht. Und wiederum einige Tage danach treffen gleich zwei Feldpostbriefe ein. Wochenlang hatte sie von ihrem Jungen nichts mehr gehört — und nun war doch alles Bangen unbegründet gewesen. Jetzt weiß sie sich vor Freude nicht zu lassen. Als erstes läuft sie zur Auskunftsstelle des Deutschen Roten Kreuzes. Hier, wo man sich ihrer so herzlich und verständnisvoll angenommen hat, will sie nach all ihrer Sorge nun auch ihre große Freude kundtun. „Er hat geschrieben!" ruft sie froh, und ihre alten Augen strahlen. „So lange hab' ich nichts gehört, und jetzt kommen zwei Briefe auf einmal. Es geht ihm gut, schreibt er!"

Ein ernstes, besorgtes Gesicht wird bei diesen Worten um einen Schein heller, und der Mann, der eben eingetreten war, seinem Bruder nachzuforschen, gewinnt aus der Freude dieser Mutter einige Hoffnung für sich. Vielleicht schreibt sein Bruder auch bald. Er ist ja nicht der einzige, von dem lange keine Nachricht kam!

Als nächster kommt ein Vater, dessen Sohn in England studiert. Seit vierzehn Tagen hat er keine Nachricht mehr von ihm. Ob er interniert wurde? Die Ungewißheit macht die Eltern besorgt. Das Deutsche Rote Kreuz vermittelt auch hier. Es übernimmt es, dem Sohn auf zwischenstaatlichem Wege eine Nachricht der Eltern zu überbringen, die ihn ganz bestimmt erreichen wird. Es wird auch für weitere Auskunft sorgen.

Nicht in jedem Fall kann eine frohe Nachricht überbracht werden. Oft ist es eine schwere, ernste Gewißheit. Und mancher kommt auch, um sich nach dem Grab des Gefallenen zu erkundigen oder um die Möglichkeit einer Ueberführung in die Heimat zu erwägen. Das Deutsche Rote Kreuz hilft und berät mit viel Liebe und tiefem Verständnis. Seine Mitsorge läßt die Volksgenossen spüren, daß sie nicht allein stehen.

Hauswirtschaftliche Lehrlinge wurden geprüft

Dieser Tage wurden in der Haushaltungs- und Gewerbeschule in der Klosterstraße acht hauswirtschaftliche Lehrlinge geprüft. Alle Prüflinge bestanden. Während alljährlich zu Ostern die Hauptprüfungen stattfinden, werden im Herbst jeweils diejenigen geprüft, die ihr Lehrverhältnis später angetreten haben.

Die Prüfung wurde von der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk unter Vorsitz des Regierungsschulrats durchgeführt. Dem Prüfungsausschuß gehörten ferner Vertreterinnen der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung Hausgehilfinnen, und des Arbeitsamtes Halle an.

Alle Prüflinge sind aus dem Gaugebiet. Am Vormittag trafen sie ein, erlosten sich ihre Aufgaben und begannen die Arbeit mit einer solchen Ruhe und Selbstverständlichkeit, als sei dies ein Tag wie jeder andere. Man merkt ihnen an: sie haben gute Anleitung gehabt. Von tüchtigen Lehrfrauen sind sie in zweijähriger Lehrzeit gründlich ausgebildet worden. Gestern nun galt es zu beweisen, was die Mädels gelernt haben. Alle Gebiete, die der Haushalt umfaßt, wurden geprüft. Mit Flicken, Stopfen und Nähen begann die Prüfung. Dabei wurde auf das Ausbessern ganz besonderer Wert gelegt. Dann kamen Waschen und Plätten an die Reihe, ferner das Reinigen der verschiedensten Haus- und Küchengeräte. Schließlich wurden eine Reihe von Gerichten gekocht, wobei man sich — der Zeit entsprechend — auf sehr einfache Zutaten beschränkte.

Eine besondere theoretische Prüfung wurde nicht vorgenommen. Die Lehrlinge wurden befragt, während sie bei ihrer Haus- und Küchenarbeit kantierten.

Die Prüflinge — nunmehr sind es staatlich geprüfte Hausgehilfinnen — bleiben größtenteils im Haushalt beschäftigt. Einige andere wollen NS-Schwester werden oder in den Arbeitsdienst gehen.

Gaubundestagung der Gehörlosen

Der Reichsbund der Gehörlosen, Gau Halle-Merseburg, hielt am Sonnabend und Sonntag seine vierte Gaubundestagung im Stadtschützenhaus ab. Der Hauptagung voraus ging eine Arbeitstagung der Ortsbundesleiter und der Ortsbundeskassierer, in der Organisationsfragen behandelt wurden.

Am Sonntagvormittag wurde eine Feierstunde abgehalten, an der zahlreiche Gehörlosen aus dem ganzen Gau Halle-Merseburg teilnahmen. Der Gaubundesleiter Artur Weber konnte außer den Schicksalsgenossen auch den Reichsbundesleiter Albreghs, Berlin, die Vertreter der Gauamtsleitungen der NSB, der Gaue Halle-Merseburg, Magdeburg-Anhalt und Thüringen sowie den Direktor Martin von der Gehörlosenschule in Halle begrüßen. Reichsbundesleiter Albreghs gedachte in seiner Ansprache zunächst unserer gefallenen Helden im Osten, denen man ein stilles Gedenken widmete. Er führte dann aus, daß die Gehörlosen, die in einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen sind, ihre Pflicht voll und ganz für Volk und Führer erfüllen. Er würdigte dann die Verdienste des Gaubundesleiters Weber, der in 30jähriger Tätigkeit unermüdlich für seine Schicksalsgenossen im Gau tätig war, und überreichte ihm eine Uhr und ein Buch. Auch die hallischen Gehörlosen dankten ihrem bewährten Leiter durch Ueberreichung eines Geschenkes. Ferner ehrte der Reichsbundesleiter 16 Gehörlose, die seit Jahrzehnten dem Bunde treu gedient haben; auch dem Direktor Martin dankte er für seine unermüdliche Arbeit im Namen der Reichsleitung.

Sodann sprach Direktor Martin über die Bedeutung der Gehörlosenschule; er führte aus, daß gerade diese Schulen für unsere Volksgemeinschaft äußerst wertvolle Arbeit leisten. Jedes gehörlose Kind hat Anspruch auf Bildung, damit es später ein gleichwertiges Glied des Volksganzen werden kann. Die Schule vermittelt den Schülern mancherlei Fertigkeiten, die sie später im Leben verwerten können. Von einer gehörlosen Frau wurde dann mitgeteilt, daß auch die Frauen im gegenwärtigen Kampf nicht zurückstehen wollen. So haben die gehörlosen Frauen und Mädchen in den letzten Wochen Kleider, Wäsche aller Art, insgesamt 160 Gegenstände für das Winterhilfswerk gearbeitet.

Die große Nachmittagsveranstaltung im Saale des Stadtschützenhauses bot unter Mitwirkung der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, den zahlreichen Besuchern einige genußreiche Stunden.

Geheimrat Nebe 75 Jahre alt

Geheimrat D. Dr. Nebe, der frühere Direktor der Franckeschen Stiftungen, hat kürzlich in aller Stille die Feier seines 75. Geburtstages begangen. Geheimrat August Nebe entstammt einer alten Pastorenfamilie. Er wurde geboren in Herborn und wirkte zunächst im höheren Schulfach in Elberfeld, Plön und Lüneburg und schließlich am kgl. Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin, das später nach Templin verlegt wurde. Im Jahre 1921 übernahm er die Leitung der Franckeschen Stiftungen in Halle, an denen er bis zum 31. März 1931 segensreich wirkte. Anläßlich des 200. Todestages August Hermann Franckes wurde Geheimrat Nebe von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg der Ehrendoktortitel der Theologischen Fakultät verliehen.

Todessturz vom Baugerüst

Auf einem Neubau in Trotha stürzte am Montagmorgen der 27jährige Zimmermann Walter Dietrich aus Seeben aus 20 Meter Höhe von einem Baugerüst, das abgebaut werden sollte. D. war sofort tot. Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage wurden von der Kriminalpolizei unter Zuziehung von Baufachverständigen eingeleitet.

Ueberfahrener Gasschlauch

setzt Elektrokarren in Brand

Der President der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Auf einem Gepäckbahnsteig des Hauptbahnhofes Halle (Saale) geriet gestern gegen 19 Uhr beim Ueberfahren eines Gasschlauches ein mit Gepäck und Expreßgut beladener Elektrokarren in Brand und brannte aus. Der die städtische Feuerschutzpolizei löschte den Brand in kurzer Zeit. Der Elektrokarrenführer erlitt nur leichte Verbrennungen.

Mitteldeutschland

17. Oktober.

Da wird Sitte Unsinn!

Kein Kartoffelkraut verbrennen!

Immer noch ist die alte Sitte nicht ausgerottet, während und nach der Kartoffelernte das anfallende Kartoffelkraut zu verbrennen. Es ist sicherlich eine recht unterhaltsame und romantische Sache, nach der Arbeit am Kartoffelkrautfeuer ein wenig auszuruhen; im übrigen vielleicht auch praktisch, das sperrige Zeug durch das Verbrennen am leichtesten vom Felde zu bekommen. Jedoch geht es heute weder um Romantik noch Bequemlichkeit. Wenn festgestellt wird, daß Kartoffelkraut durchaus nicht wertlos ist, sondern frei vielfältig nützlich verwenden läßt, dann ist mit dieser Feststellung gleich die daraus notwendige Forderung erhoben. Einmal ist Kartoffelkraut hervorragend für die Abdeckung von Kartoffel- und Rübenmieten geeignet, zum anderen kann es als Abdeckungsmaterial für den Frostschutz verwendet werden, und darüber hinaus ist es auch noch geeignet, Futtersilos zu verringern. Man kann nämlich grünes Kartoffelkraut in der geeigneten Zusammensetzung mit Rübenblättern usw. einsäuern und auch getrocknetes Kartoffelkraut im Winter an Schafe als Leckutter verfüttern. Wem diese Hinweise nicht genügen, der wende sich an seinen Ortsbauernführer oder an die Kreisbauernschaft, die Näheres darüber auszugen können.

Torgauer erbeuteten polnische Regimentsfahne

Torgau. Ein Nachschubbataillon unter Rittmeister N., das ausschließlich aus Bewohnern der Stadt und des Kreises Torgau besteht, hat die Regimentsfahne eines polnischen Artillerieregiments erbeutet.

Mädelführerinnen nahmen Abschied

Bitterfeld. Die Jungmädel-Untergauführerin Ruth Poersch und die BDM.-Untergauführerin Marianne Süßmann wurden mit einer Feierstunde in der Adolf-Hitler-Schule verabschiedet. Gleichzeitig wurden als neue Führerinnen im Kreis Bitterfeld Hilde Gießmann als BDM.-Untergauführerin und Gretel Lindermann als JM.-Untergauführerin eingeführt. Bei dieser Feier, die von Liedern der Singschar des BDM. und der Jungmädel umrahmt wurde, ergriffen auch Kreisleiter Koratek und die Obergauführerin Käthe Reifert, Halle, das Wort.

Zwei Kinder tödlich verunglückt

Dessau. Durch eigene Unvorsichtigkeit kamen zwei Mädels im Alter von 12 und 14 Jahren zu Tode. Beide wurden in der Haideburger Straße von einem vorüberfahrenden Kraftwagen erfaßt, und zwar an der Straßenecke Haideburger und Dempelhofer Straße. Der Kraftwagen schleuderte beide Mädchen zur Seite. Dabei erlitten sie schwere Verletzungen. Trotz sofortiger Einlieferung in die städtischen Krankenanstalten konnte nur der Tod festgestellt werden.

*

Mühlbeck. Der Vorarbeiter Franz Maschsaak erlitt auf seiner Arbeitsstelle einen Unfall, der den Tod des erst 40jährigen Mannes zur Folge hatte. Der Verstorbene hinterläßt außer seiner Frau noch zwei unmündige Kinder.

Schadenfeuer

Delitzsch. In einer Tischlerei richtete ein Feuer 7000 RM. Brandschaden an. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei Delitzsch liegt fahrlässige Brandstiftung vor.

*

Sangerhausen. In der Feldflur bei Berga wurde ein Strohdiemen mit etwa 300 Zentnern Stroh durch Feuer vernichtet. Vermutlich liegt Brandstiftung durch Kinder vor. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Ostrau. (Erschossen aufgefunden.) In einem zwischen den Ortschaften Ostrau und Kütten gelegenen Getreidediemen wurde der etwa 15jährige Sohn des Fischmeisters O. erschossen aufgefunden. Bei den jungen Menschen zu diesem Schritt veranlaßt haben mag, ist vollkommen rätselhaft.

Hallischer Wochenmarkt

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, u. a. angeboten folgende Preise für 1 Mtr. bzw. 1 Stück in Reichspfennig gezahlt: Tafeläpfel 35, Graviolen 15—25, Koch- und Mostäpfel 3—15, Tafelbirnen 30, Eßbirnen 12—25, Kochbirnen 10—15, Quitten 25, Preiselbeeren 28—35, Hagebutten 20, Holunderbeeren 15, Pflaumen 18, Weintrauben 25—38, Tomaten 16, Walnüsse 44, Zenfurkeln 10, Salatgurken 10, Radieschen Bund 5, Weißkohl 5—6, Rotkohl 7—9, Wirsingkohl 7—9, Blumenkohl Kopf 20—45, Grünkohl 10—11, Rotkohl 30—37, Salat Kopf 10—20, Spinat 10—11, Mohrrüben 4, Rote Rüben 7, Kohlrabi 5—7, Zwiebeln 9—8, Rapunzchen 40, Karotten 6—7, Kürbis 6—8, Selterie 10—30, Porree Bund 15—20, Markenbutter 80, Molkereibutter 78—75, Quarz 11—25, Pflaumenmus 60, Kartoffeln 5 Pfd. 40, Kartoffeln (Mieren) ½ Ztr. 6—7, Eier 10—12, Zitronen 4—5, Meerrettich 50—60, Rettich 5—10, Schnittlauch Bund 5, Grünlinge 35.

Drei Schüsse aus Eifersucht

Der enttäuschte Liebhaber vor der Strafkammer

Naumburg. Vor der Strafkammer Naumburg hatte sich der 19jährige Erich Schellenberg aus Bothfeld wegen versuchten Totschlags zu verantworten. Der Angeklagte hatte seinem Rivalen, der hatte Ende 1938 in einem Kino die damals 16jährige Gertrud H. aus Meuchen kennengelernt und mit ihr Beziehungen angeknüpft. Sie wurden, auf Veranlassung des Vaters des Mädchens, im Mai 1939 wieder gelöst, was sich sehr zu Herzen nahm. Er unternahm wiederholt Wiederannäherungsversuche, wurde jedoch kein Erfolg. Als Gertrud H. dann ihre Gunst dem 20jährigen A. H. aus Schönburg-Räpitz schenkte, wurde der Angeklagte von einer unbezwingbaren Eifersucht gepackt. Er spionierte den Liebesleuten nach und sagte auch einmal zu seinem Nachfolger, er solle sich ja in acht nehmen. Schließlich schaffte er sich zwei Gaspistolen an, bohrte den Lauf aus und übte sich zu Hause im Schießen. Als am 24. Juni d. J. in Schkölen-Ränis ein Tanzvergnügen stattfand, versuchte der Angeklagte, sich abermals dem Mädchen zu nähern. Diese lehnte es aber ab, mit Sch. zu tanzen, während H. und andere junge Burschen mit ihr tanzten. Darüber geriet der verschmähte Liebhaber derart in Aufregung, daß er dem Mädchen das mit einer Freundin einmal in den Hof ging, folgte und auf sie drei Schüsse aus seiner Pistole abgab. Der erste Schuß wurde aus nächster Nähe abgegeben und drang dem Mädchen in die rechte Seite des Brustkorbs. Die beiden anderen Kugeln, die abgefeuert wurden als das Mädchen die Flucht ergriff, streiften nur die Haut und waren gänzlich ungefährlich. Dann richtete Sch. die Waffe gegen seinen Kopf und brachte sich zwei Schüsse gegen die rechte Schläfe bei, worauf er bewußtlos zusammenbrach. Man brachte die beiden Verletzten sofort ins Weißenfelser Krankenhaus, wo sich herausstellte, daß die Verletzungen nicht lebensgefährlich waren. Das Mädchen wurde bereits nach kurzer Zeit als geheilt entlassen, wenn die tief eingedrungene Kugel auch nicht entfernt werden konnte. Auch der Angeklagte wurde bald wieder hergestellt, nachdem man ihm eine Kugel aus dem Kopfe entfernt hatte. Bei seiner ersten Vernehmung hatte der Angeklagte angegeben, er hätte sich die Sache so gedacht: „Zwei Kugeln für die Gertrud, dann eine in die Luft, zum Zeichen, daß wir scheiden müssen, und die letzte Kugel für mich!" Jetzt erklärte der Angeklagte jedoch, daß er nicht vorsätzlich und auch nicht mit Ueberlegung gehandelt habe. Der Staatsanwalt war zwar der Auffassung, daß die Tat hart an versuchten Mord grenze, doch wurde nur ein versuchter Totschlag angenommen. Der Strafantrag lautete unter Versagung mildernder Umstände auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Das Urteil wird am Mittwoch verkündet werden, da das Gericht vorher noch einige Leumundszeugen hören will.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910170/fragment/page=0006

Geschichten die das Leben selber schrieb

Eine bunte Folge von Kurzromanen der Wirklichkeit / Nach wahren Begebenheiten erzählt von K. Haserkorn

(6. Fortsetzung.)

Morus, der Bote aus dem Jenseits

Es geschehen täglich innerhalb unserer so geebneten und glatten Lebensordnung unerklärliche Begebenheiten, Handlungen des Affektes, Taten, die wie Verbrechen wirken, ohne Verbrechen zu sein. Wir erkennen das Geschehen an der Oberfläche, aber die dunklen Antriebe in der Tiefe bleiben uns meist unbefannt. Der Fall Mauthner gehört in die Reihe wirklicher Geschehnisse, die das Leben dichtet.

*

Verärgert und müde saßen wir im Halbdunkel der Jagdhütte und trockneten unsere Kleider am prasselnden Feuer. Dichter Regen trommelte gegen die Läden. Nur langsam trosten die Gespräche dahin, bis sie unversehens fort ins Metaphysische gerieten.

„Ich will euch eine Geschichte erzählen", begann der sonst so schweigsame Dr. Mauthner, „die hierher gehört in diese stürmische Nacht, in diese ächzende Hütte. Ich will keinen überzeugen, aber ich habe es selbst erlebt, nüchtern, einwandfrei. Ich erzähle nur Tatsachen — kombinieren müßt ihr selbst!"

Der Doktor saß mit starrem Blick ins Dunkel, als wollte er von dort die Worte der Erinnerung holen. So begann er: „Im Herbst vor drei Jahren geschah es das erstemal. Ich war damals zur Hochwildjagd meines Freundes Honnekamp eingeladen und wohnte im Nebengebäude des Gutshauses. Jeden Morgen vor Sonnenaufgang weckte mich der Wildhüter, indem er mit seinem Stock an die Fensterläden klopfte. Einmal zerriß ein Klopfen meinen bleiernen Schlaf. Ich sprang ich aus dem Bett und öffnete die Läden. Seltsam, es war stockdunkel draußen. Feuchter Nebel umzog das Haus. Der nahe Wald rauschte und stöhnte. Als ich auf die Uhr sah, war es genau zwölf. Gerade wollte ich das Fenster wieder schließen, weil ich glaubte, geträumt zu haben, da war mir's, als hörte ich vom Zaun her das Stampfen eines Pferdes. Ich strengte meine Augen an — nichts. Plötzlich trieb der Wind die Wolken für einen Augenblick auseinander, und bleiches Mondlicht fiel auf den Weg. Jetzt sah ich es genau: Ein dunkler, schlanker Herr hielt ein Pferd am Zaum und kam auf mich zu. Dann stand er unbeweglich und pfiff ein Lied vor sich hin. Es waren die ersten Takte von „Morgen muß ich fort von hier!" Sein Gesicht war milchigweiß, die Hände waren knochig lang. Er nickte mir zu und grinste mich an. Ein Schauer durchfuhr meinen Körper. Ich stand wie gebannt. Als er mir winkte, hielt es mich nicht länger, ich stürzte hinaus. Das eingerostete Schloß gab nicht gleich nach. Das war mein Glück. Denn als ich endlich ins Freie trat, sauste um Zentimeterbreite eine donnernde Last an mir vorbei zur Erde. Der Luftdruck riß mich zu Boden. Aber ich wurde nicht verletzt. Und dann sah ich, was geschehen war: Eine uralte, morsche Eiche war in sich zusammengebrochen und hätte mich fast erschlagen. Der Reiter stand noch immer am Zaun. Als ich ihm etwas zurufen wollte, lösten sich die Konturen in Schatten auf. Dunkel und still war wieder die Nacht. Später legte ich mich ins Bett und schlief lange nicht ein. — Als ich am Morgen erwachte, glaubte ich zunächst, das Ganze geträumt zu haben, als ich aber den zerschmetterten Baum liegen sah, gab es keinen Zweifel mehr: Der Spuk war Wirklichkeit! Eine unheggreifliche Geschichte. Und ich zergrübelte mir lange den Kopf darüber — bis ich sie vergaß. Und da sah ich ihn plötzlich wieder, den dunklen, schlanken Herrn — und sollte ihn nie mehr vergessen."

Mauthner nahm einen tiefen Schluck aus seinem Glas, schlug für einen Moment die Augen, dann begann er aufs neue:

„Ein Jahr später war's, genau auf den Tag ein Jahr! Ich war geschäftlich in Hamburg und wohnte im ‚Continental'. Da ich meine Arbeit zu einem guten Abschluß geführt hatte, kehrte ich in glänzender Laune ins Hotel zurück, um mich fürs Theater anzuziehen. In der Halle war reges Leben. Musik kam aus der Bar. Hunderte Lichter brannten. Eine Situation also, die weder spukhaft noch unheimlich war. Da ich im vierten Stock wohnte, wartete ich auf den Lift.

Als er endlich kam, hatte sich eine Menge Leute angesammelt. Im Nu war der Fahrstuhl besetzt. Ich allein stand noch draußen. Schon wollte ich mich noch hineindrängen — da sah ich in ein milchig-weißes Gesicht.

Ein dunkler, schlanker Herr stand in der ersten Reihe der Gäste. Seine Lippen bewegten sich kaum, und doch hörte ich ganz deutlich die Melodie: „Morgen muß ich fort von hier..." Er verbeugte sich spöttisch, seine knochigen Hände machten dabei eine einladende Geste. Mit übermenschlicher Kraft versuchte ich den Bann zu brechen, den mein Gegner auf mich ausübte. Die Glieder waren mir schwer wie Blei. Alles versank in dichte Schleier um mich herum. Aber in letzter Minute gelang mir doch noch das Unmögliche.

Ich machte kurz kehrt und eilte die Stufen der Treppe hinauf. Die Beine zitterten mir dabei wie nach einer überstandenen Krankheit. Der Fahrstuhl glitt leise an mir vorüber. In der zweiten Etage hörte ich ihn einen Moment halten, dann fuhr er weiter. Da plötzlich ertönte über mir ein unheimliches Knacken, ein knirschendes Dehnen und Zerren, dann ein krachendes Zerreißen — in der gleichen Sekunde stürzte der menschengefüllte Kasten an mir vorbei in die Tiefe. Das ganze Haus erzitterte beim Aufschlagen.

Die gräßlichen Schreie, die der unheimlichen Stille folgten, ließen mich ohnmächtig zusammensinken. — Nach zwei Stunden war alles vorbei. Der Unfallverkehr wickelte sich in gewohnheitsmäßiger Ruhe ab. Ich saß in der Halle, und alle gratulierten mir. Und mit einem Zynismus, der heute noch an meinem Herzen frißt, sagte ich halblaut vor mich hin: „Entwischt, alter Junge! Gerade noch entwischt!" — Der dunkle, schlanke Herr war übrigens nicht unter den Opfern. Wie ich erfuhr, war er bereits in der zweiten Etage ausgestiegen.

Und seitdem, meine Herren, habe ich Angst. Nicht immer. Aber doch häufig. Eine dumme, kindliche Angst vor dem milchig-weißen Gesicht und den knochigen Händen."

Der Erzähler saß aufrecht da. Er lächelte ein kleines Lächeln. Später, als er schon auf dem Heu lag, drehte er sich nochmals um und sagte leise: „Vergeßt den Dreizehnten des kommenden Monats nicht! Dann ist's genau das dritte Jahr!"

Und doch hatten wir den Jagdabend in der Hütte längst vergessen. Die Dinge des täglichen Lebens hatten die Spukgeschichte verweht. Vielleicht halten wir auch nicht recht daran geglaubt.

Da passierte die Sache mit der „Reliance". Auf dem Luxusdampfer der Nord-Linie brach auf unerklärliche Weise Feuer aus. Unter den Opfern war unser Freund Mauthner. Die Flammen hatten ihn im Schlaf überrascht und saß zur Unkenntlichkeit verbrannt. Alle Zeitungen brachten spaltenlange Berichte. Wir kauften jedes erreichbare Exemplar. In einem Bericht fanden wir eine Notiz: „Kurz vor der Abfahrt in Southampton war ein dunkler, schlanker Herr an Bord gekommen, der auf den Namen Morus telegraphisch eine Kabine bestellt hatte."

Es war die Kabine neben der unseres Freundes.

Das unerbittliche Schicksal hatte sein Recht gefordert. Der Bote aus dem Jenseits, dem er zweimal entgehen konnte, hatte ihn beim drittenmal erreicht. Der Fall Mauthner ist ein neuer Beweis für die alte Weisheit: Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unser Verstand nichts träumen läßt!

(Fortsetzung folgt)

HN-SPORT

Fußballkampf mit Bulgarien!

Die siegreiche Mannschaft von Agram nach Sofia

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft, die am Sonntag in Agram den glänzenden Kampf gegen Jugoslawien lieferte, hat noch nicht wieder die Heimfahrt angetreten, sondern wird ihre Reise sogar noch ausdehnen. Am Mittwoch spielt die Mannschaft zunächst in Belgrad gegen die sehr spielstarke Stadtmannschaft. Anschließend wird die Fahrt nach Sofia fortgesetzt, wo am kommenden Sonntag, 22. Oktober, ein offizielles Länderspiel Bulgarien gegen Deutschland ausgetragen wird. Dieser kommende Länderkampf ist die zweite Begegnung der beiderseitigen Nationalmannschaften. Am 20. Oktober 1935 gewann Deutschland in Leipzig das erste Spiel mit 4:2 Toren. Inoffiziell weilte eine deutsche Auswahlmannschaft im Mai 1935 in Sofia, wo sie mit 2:0 geschlagen wurde und dabei eine hohe Meinung von der Spielstärke der bulgarischen Mannschaften erhielt. Im Oktober 1938 siegte eine deutsche Nachwuchself in Sofia mit 3:1.

Berlin–Sofia am 5. November

Das geplante Fußball-Städtespiel Berlin — Sofia wird am 5. November im Berliner Poststadion durchgeführt. Schon vierzehn Tage nach dem Länderspiel Deutschland — Bulgarien in Sofia wird die Berliner Fußballgemeinde die bulgarische Nationalmannschaft als Stadtmannschaft von Sofia in der Reichshauptstadt begrüßen können.

Durch den Abschluß des Spieles mit Sofia muß der ebenfalls für den 5. November geplant gewesene Städtekampf Berlin — Danzig eine Verlegung erfahren. Voraussichtlich wird dieses Spiel nunmehr Anfang Dezember stattfinden.

Der 2. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und der Slowakei ist für den 3. Dezember abgeschlossen worden. Er wird auf deutschem Boden ausgetragen.

*

Hamburg und Berlin trugen ihren 49. Fußball-Städtekampf in der Hansestadt aus. Die Begegnung verlief in Anwesenheit von 15 000 Zuschauern unentschieden 1:1 (0:0).

Zweimal Wien–Prag

Auf den 22. Oktober vorverlegt

Der bereits einmal vorverlegte Fußballkampf Wien gegen Prag ist nunmehr endgültig auf den kommenden Sonntag, 22. Oktober, verschoben worden. Ueber die bisherige Vereinbarung hinaus wird das Treffen sogar in doppelter Auflage durchgeführt, in Prag stehen sich die beiderseits stärksten Vertretungen gegenüber, während in Wien die B-Mannschaften zum Kampf antreten. So wird der traditionelle Kampf Wien — Prag diesmal zu einer besonderen fußballsportlichen Kraftprobe.

Der elsässische Europameister im Kugelstoßen A. Kreck, der erst in der Vorwoche den Landesrekord im beidarmigen Stoßen auf 38,45 Meter verbessert hatte, wartete am Sonntag in Rexal mit einer noch besseren Leistung auf. Er schaffte rechts 16,40 und links 13,05 Meter, so daß der Rekord nunmehr auf 29,05 Meter steht. Weltrekorde werden beibhändig seit dem Vorjahre nicht mehr geführt.

Unsere Boxstaffeln schwer schlagbar

Von 60 Länderkämpfen wurden 46 gewonnen

Nun hat sich auch der 60. Länderkampf der deutschen Amateurboxer zu einem schönen Siege gestaltet. Die jüngste Staffel, die je zwischen den Seilen eines Ringes stand, hat sich glänzend gegen den erfahrenen Gegner geschlagen. Ueber 17 Jahre sind seit dem ersten Länderkampf vergangen, der unsere Staffel im Juni 1922 in Wiesbaden über die Schweiz erfolgreich sah. Seitdem sind unsere Amateure von Sieg zu Sieg geeilt. Von den 60 Begegnungen endeten 46 mit einem deutschen Sieg, 7 gingen verloren, die gleiche Zahl endete unentschieden. Im einzelnen wurden 477 Kämpfe ausgetragen, 266 von ihnen wurden nach Punkten gewonnen und 56 durch k.o. Von den 153 verlorenen Kämpfen endeten 5 vor Ablauf der Runden einer jedoch nur durch regulären k.o. Die restlichen 22 Treffen nahmen einen unentschiedenen Ausgang.

Das ist eine Bilanz, die eindeutig zu unseren Gunsten spricht. Sie ist das Ergebnis jahrzehntelanger Arbeit, die genau so zielbewußt wie opferfreudig war.

Rund um Seidler-Kreitz

Fünf Boxkämpfe in Berlin

Nach dem Vorverkauf zu urteilen, verspricht die erste Kriegsveranstaltung der Berliner Berufsboxer, die am Freitag im Ring der „Neuen Welt" in der Hasenheide steigt, ein ganz großer Erfolg zu werden. Das Programm umfaßt fünf Kämpfe über insgesamt 82 Runden. Hauptnummer ist die auf zehn Runden angesetzte Begegnung unserer besten Nachwuchskräfte im Halbschwergewicht, Jean Kreitz (Aachen) und Heinz Seidler (Berlin). Begonnen wird mit einem Vier-Runder im Mittelgewicht zwischen Fred Bölk (Hamburg) und Bruno Seemald (Berlin). Zwei Sechs-Runden-Kämpfe der Leichtgewichte werden von Willi Seisler (Berlin) und Ernst Wöhrer (Wien) sowie von Richard Siegemann (Berlin) und Albert Effer (Köln) bestritten, und im Fliegengewicht stehen sich ebenfalls über sechs Runden Paul Wollner (Berlin) und Kurt Jost (Frankfurt a. M.) gegenüber.

Tischtennissieg der HJ.

Die hallische HJ.-Gef. 16/36 war am Sonnabend Gast bei der HJ.-Gef. 1/894 Ammendorf-West und trug dort ihr 3. diesjähriges Turnier im Tischtennis aus. Die bessere Spieltechnik und längere Spielerfahrung der Spitzenspieler der Gef. 16/36 brachte den Hallensern einen verdienten 6:3-Sieg und damit den 5. Sieg in diesem Jahre. Der beste Spieler der Ammendorfer, Schulze, holte für seine Gefolgschaft durch seine gute Spielweise zwei Siege. Das beste Spiel des Abends war das entscheidende Doppel Stolle-Becker — Altstädt-Zimmermann. Nach der 1:0-Führung der Hallenser gewannen die Ammendorfer Kameraden die nächsten beiden Sätze. Im vierten Satz erkämpften die Hallenser Punkt für Punkt den Ausgleich und siegten im letzten Satz durch ihre fabelhafte Spieltechnik glatt gegen ihre Ammendorfer Kameraden.

Ergebnisse: Eigene Halle (zuerst genannt): Stolle — Altstädt 3:0, Becker — Zimmermann 3:1, Weidenhammer — Böge 3:2, Koch — Schmidt 2:3, Masset gegen Kirchner 3:0, Bertram — Schulze 0:3. Doppel: Stolle-Becker — Altstädt-Zimmermann 3:2, Weidenhammer-Masset — Schmidt-Kirchner 3:1, Bertram-Henkel gegen Schulze-Böge 2:3.

Gegen Ungarn zum dritten Male mit Schnellfeuer-Pistolen

Der am kommenden Sonntag in Budapest stattfindende Schießländerkampf Deutschland Ungarn mit automatischen Pistolen hat schon zwei Vorgänger gehabt und wechselseitige Erfolge gezeitigt. Im Rahmen des ersten Länderwettkampfes im Mai d. J. in Wien, das noch Wettbewerbe mit anderen Waffen brachte, wurde Ungarn mit 269:267 Treffern besiegt. Bei der in Luxemburg ausgetragenen Revanche siegte Deutschland mit 267 Treffern hinter Ungarn (269) und Litauen (268) den dritten Platz. Das beiderseitige Stärkeverhältnis ist also ausgeglichen, so daß die bevorstehende Begegnung in Budapest völlig offen erscheint. Von den Schützen, die auf jeder Seite antreten, werden die fünf Besten gewertet.

Sport-Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Gehörlosen-TB. Halle sucht am 22. Oktober Fußballgegner. Anschrift Hans Warnstedt, hier, Hackebornstraße 4a.

Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung

Mehr Verkehr und mehr Einnahmen der Straßenbahnen

Am 1. April 1937 war eine Reichsstatistik des Personenverkehrs der Straßenbahnen (einschließlich der Schnellbahnen) eingeführt worden. Wie sich die Betriebsleistungen und die Betriebseinnahmen der

Straßenbahnen von diesem Zeitpunkt ab bis zur Mitte des laufenden Jahres entwickelt haben, läßt das Schaubild erkennen. Sowohl die Zahl der beförderten Personen wie auch die Betriebseinnahmen waren im Jahre 1938 höher als in der entsprechenden Zeit von 1937. Das gleiche gilt für die erste Hälfte des Jahres 1939, nur daß die Steigerung sowohl der Verkehrsleistung wie der Betriebseinnahmen erheblich größer gewesen war als ein Jahr vorher. Die zweite Hälfte des laufenden Jahres dürfte trotz mancher Betriebsbeschränkungsmaßnahmen keinen Rückgang, vielleicht sogar eine weitere Steigerung gebracht haben, weil auf die Straßenbahnen ein Teil des Verkehrs abgewandert ist, der früher den Personenkraftwagen und Kraftdroschken zugefallen war.

Steuergutscheine zur Sicherheitsleistung

Der Reichsfinanzminister hat in einem Rundschreiben vom 22. 9. 1939 an die Obersten Reichsbehörden ausgeführt, daß die Ausstattung der Steuergutscheine es gerechtfertigt erscheinen lasse, sie zur Sicherheitsleistung zuzulassen. Die Obersten Reichsbehörden werden gebeten, anzuordnen, daß in allen Fällen, in denen dem Reich auf Grund von Verträgen Sicherheit zu leisten ist, die auf Grund des Neuen Finanzplans ausgegebenen Steuergutscheine als Sicherheit angenommen werden, und zwar die Steuergutscheine I zum Nennwert und die Steuergutscheine II zu dem zur Zeit der Sicherheitsleistung maßgebenden Kurswert. Wichtig ist, daß der Lauf der Fristen, die für die Inanspruchnahme der steuerlichen Bewertungsfreiheit vorgeschrieben sind, im Falle der Hinterlegung zu Sicherheitsleistungen der bezeichneten Art nicht unterbrochen wird. Die Regierungen der Länder sind ersucht worden, in gleicher Weise zu verfahren und die Gemeinden (Gemeindeverbände) mit entsprechender Weisung zu versehen.

Polnisches Holz für Deutschland

Stärkung unserer Holzbilanz zu erwarten

Die Forstwirtschaft spielt innerhalb der polnischen Volkswirtschaft eine wichtige Rolle, und zwar sowohl wegen ihrer binnenwirtschaftlichen als auch wegen ihrer außenwirtschaftlichen Bedeutung. Das ehemalige gesamte Polen war mit 22 Prozent seiner gesamten Bodenfläche mit Wald bedeckt. Der jährliche gesamte Holzeinschlag ist auf etwa 16 bis 17 Millionen Festmeter Derbholz geschätzt worden. Davon ist der größte Teil im Inlande verbraucht worden, während etwa ein Fünftel des Holzeinschlages exportiert wurde. Die Holzausfuhr ist in den letzten Jahren allerdings stark rückläufig gewesen. Sie betrug 1938 1,60 Mill. To. gegenüber 2,8 Mill. To. im Jahre 1930.

Wenn man nun fragt, welche wirtschaftliche Bedeutung die Besetzung Polens für die Holzwirtschaft Großdeutschlands erlangen wird, so muß man berücksichtigen, daß eine grundsätzliche Aenderung der deutschen Holzversorgungslage an sich kaum zu erwarten sein dürfte, denn der von Deutschland besetzte Teil Polens ist einmal der am dichtesten bevölkerte Teil des Landes. Der prozentuale Anteil des Waldes in diesem Gebiete liegt mit 21 Prozent noch unter dem im Reiche mit 29 Prozent. Man kann auch wohl damit rechnen, daß die Intensivierung der Wirtschaft im besetzten Gebiet nunmehr zu einem steigenden Holzverbrauch führen wird. Gleichwohl wird die Einbeziehung des besetzten Gebietes in die deutschen Versorgungsquellen dazu führen, daß unsere Holzbilanz eine Stärkung erfahren wird, denn der Holzverbrauch pro Kopf der Bevölkerung ist gerade in der allernächsten Zeit vermutlich nicht sehr groß und wir können daher für die vor uns liegende Periode wohl mit einer Zufuhr aus dem besetzten Gebiet rechnen, die höher liegen wird als die Summe, die bisher von Polen nach Deutschland exportiert wurde. Ein immerhin nicht unbeachtlicher Teil der deutschen Holzeinfuhr wird also aus dem besetzten Gebiet gedeckt werden können und, so sehr man sich vor Uebertreibungen hüten soll, so kann man doch das eine sagen, daß aus den besetzten polnischen Gebieten zunimbest in der nächsten Zeit Holzmengen nach Deutschland geliefert werden, die der Holzversorgung des Reiches eine erfreuliche Entlastung und eine zusätzliche Quelle erschließen.

Wesentlich erhöhter deutsch-rumänischer Handelsverkehr

Die deutsch-rumänische Handelskammer in Berlin nimmt in ihren Mitteilungen soeben zu der Entwicklung der deutsch-rumänischen Handelsbeziehungen Stellung. Als wichtigstes Ereignis der letzten Zeit wird die Einführung der neuen rumänischen Außenhandels- und Devisenregelung bezeichnet, die am 1. Oktober in Kraft getreten ist. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz sind noch in Vorbereitung. Nachdem durch die neue Außenhandelsordnung der Import von Verbrauchsgütern in Rumänien herabgesetzt wurde, und zwar auf 25 Prozent, wird sich der Bedarf an deutschen Erzeugnissen, die in der Hauptsache bis jetzt Konsumgüter darstellten, noch fühlbarer auswirken müssen, wenn die Möglichkeiten zur zusätzlichen Einfuhr im Kompensationswege nicht mehr gegeben bzw. noch mehr eingeschränkt werden sollten.

Was den Import von rumänischen Erzeugnissen nach Deutschland anlangt, so ist hier dieser, wie es auch geplant war, wesentlich steigern. Im wesentlichen dürfte der Warenaustausch dieselbe Struktur wie im Vorjahre aufweisen. Der Reichsmarktkurs bleibt derselbe. Der rumänische Handel mit dem Protektorat wird noch einem besonderen Plan abgewickelt werden. Nennenswerte Erhöhungen der Kontingente wurden außer bei Getreide bei Holz, Wein und insbesondere Obst vorgesehen. Die Tatsache, daß die Verhandlungen, die in einem überaus freundschaftlichen Geist verliefen, hat in Rumänien große Zufriedenheit ausgelöst und den Wunsch gefestigt, durch Verbesserung der rumänischen Ausfuhrwaren den deutschen Abnehmer soweit wie möglich zufriedenzustellen. Andererseits hat Deutschland die Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht, auch seinerseits den Export nach Rumänien den Wünschen der rumänischen Wirtschaft immer stärker anzupassen.

Vereinigte Malzfabriken Goldene Aue AG., Artern. Der Vorstand führt im Geschäftsbericht für 1938/39, dem 50. seit Bestehen des Unternehmens, aus, daß die beiden Fabriken bis an die Grenze der Leistungsmöglichkeiten ausgenutzt waren. Nach 36 687 (53 861) RM. Anlageabschreibungen und Zuführung von wieder 50 000 RM. zur freien Rücklage ergibt sich ein Reingewinn von 85 000 (54 000) RM., aus dem 8 (6) Prozent Dividende ausgeschüttet werden sollen, davon diesmal 2 Prozent an den Anleihestock. Zum Vortrag verbleiben 13 000 (—) RM.

Der Verkaufspreis für Kraftspiritus beträgt laut Mitteilung der Reichsmonopolverwaltung für Brennmaum ab 15. Oktober 1939 50 RM. für 1 Hektoliter Weingeist. Der neue Preis erklärt sich daraus, daß dem Spiritus nicht mehr Methanol beigemischt wird, dessen Gestehungskosten niedriger liegen als diejenigen für Spiritus.

Berliner Börse

Heuliger Frühverkehr

Berlin, 17. Oktober. Im Frühverkehr blieb das Geschäft zunächst wenig entwickelt, doch war die Grundstimmung weiterhin freundlich. Nennenswerte Aufträge kamen seiten der Bankenkundschaft waren aber noch nicht eingegangen. Die Kurse lagen, soweit solche zu hören waren, auf Vortagsschlußbasis.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 16. Oktober. Zum Wochenbeginn wiesen die Aktienmärkte bei freundlicher Grundstimmung allgemein Kursbesserungen auf. Jedoch blieb das Geschäft zunächst alles an den Vortagen, jedoch handelte es sich bei den Abschlüssen fast ausschließlich um Kaufaufträge. Stärkere Beachtung fanden die Ausführungen des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft, Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk, auf der ersten Kriegsmesse in Wien.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 16. Oktober. Am Aktienmarkt hatten bei unregelmäßiger Kursentwicklung nur einige Papiere größere Umsätze. Am Rentenmarkt blieb die Grundstimmung fest.

Die Zähne richtig pflegen! Chlorodont wirkt abends am besten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910170/fragment/page=0007

Wer erfand das U-Boot?

Der Deutsche Wilhelm Bauer, ein kühner Pionier der U-Boot-Waffe

Die großen Erfolge der deutschen U-Boote, die der englischen Flotte empfindliche Verluste beigebracht haben, geben uns Veranlassung, einen kurzen Ueberblick über die Erfindungs- und Baugeschichte dieser Waffe zu geben.

Im Herbst 1938 erschienen in Amerika die Lebenserinnerungen Simon Lakes. In diesem Buch behauptet Lake, der Erfinder des Unterseebootes zu sein. Er berichtet, wie er 1894 im Shrewsburn-Fluß in New Jersey mit seinem Unterseeboot getaucht ist. Es war ein Boot aus gelbem Holz, das allerdings auf dem Grund des Shrewsburn-Flusses liegenblieb. Dennoch bleibt Lake dabei, sei dieses die erste Fahrt der Welt mit einem U-Boot gewesen. In Wirklichkeit waren Dutzende von U-Bootfahrern bereits tot, ehe Simon Lake überhaupt geboren wurde.

Es ist nämlich ganz eigentümlich: der Wunsch der Menschen, unter dem Wasser fahren zu können, ist viel älter als der Wunsch, in der Luft zu fliegen. Es steht jedem frei, es zu glauben oder auch nicht zu glauben, daß im Jahre 1624 der holländische Physiker Cornelius Drebbel mit einem U-Boot gefahren ist. Dabei war die ganze Sache mit Drebbels U-Boot nicht etwa als Spielerei gedacht, sondern als kriegstechnische Waffe: Drebbel wollte mit seinem U-Boot an feindlichen Schiffen unbemerkt Sprengkörper unter Wasser anbringen. Auf seiner ersten Fahrt ist er die Themse hinunter von Westminster bis Greenwich unter Wasser gefahren. Er bewegte das Boot durch Ruder, bewerkstelligte das Tauchen durch Einlassen von Wasser in Hohlräumen, und das Auftauchen geschah durch Abwerfen von Ballast. An den Wänden saßen Bohrer, um damit feindliche Schiffe anzubohren. Cornelius Drebbels Unterseeboot wurde auch Jakob I., König von England, vorgeführt. Es erregte ein riesiges Aufsehen. Die Bühne bemächtigte sich dieses Stoffes, und in ganz London kannte man den „invisible eel" — unsichtbaren Aal.

In Bayreuth haben Hitlerjungen im städtischen Autobusverkehr den Dienst verschiedener Schaffner übernommen, die zur Wehrmacht einberufen wurden. Die Jungen, denen der Dienst sichtbar Spaß macht, sind ebenso zuverlässige Kassierer wie den Fahrgästen ritterliche Helfer. (Scherl-Bildserdienst-M.)

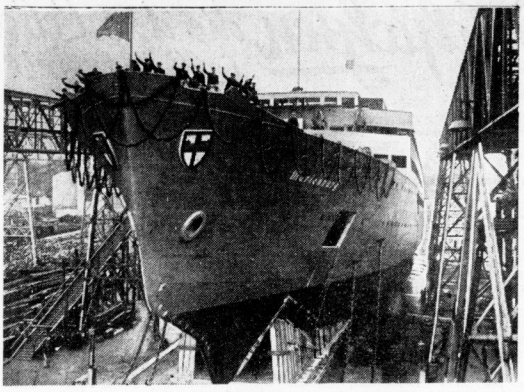
In allen Jahrhunderten haben sich die berühmtesten Männer ihrer Zeit mit dem Problem des Unterwasserfahrens beschäftigt. So nahm kein anderer als der weltberühmte Astronom Halley, der die Wiederkehr der Kometen und die Eigenbewegung der Fixsterne entdeckte, im Jahre 1691 ein Patent auf ein U-Boot. Denis Papin, Professor an der Universität Marburg, hat sich unsterbliche Verdienste um die Ausarbeitung der Dampfmaschine erworben, derselbe Denis Papin ließ sich im Mai 1692 in einem U-Boot unter den Spiegel der Fulda. Nur konnte sein kühner Versuch keine praktische Bedeutung haben, denn was sollte der Landgraf von Hessen in seinem Binnensee mit einer Flotte und noch dazu gleich einer aus U-Booten! Schließlich darf der schwedische Mystiker Emanuel Swedenborg nicht übersehen werden, der nicht nur ein Flugzeug, sondern auch ein Unterseeboot konstruieren wollte. Seine Pläne sind noch heute erhalten.

Das erste Todesopfer der Unterseeschiffahrt war ein Mann namens Dau. Er tauchte zuerst 1773. Er will hierbei zehn Meter tief unter den Wasserspiegel gekommen sein. Er blieb nicht weniger als vierundzwanzig Stunden unten. Am 20. Juni 1774 unternahm er einen neuen Versuch mit seinem Unterseeboot. Er wollte diesmal 400 Meter tief tauchen. Man traute dieser Angabe nicht allzu genau, denn wer wollte ihn im Ernst kontrollieren? Aber er nahm drei Pfähle mit: einen weißen, einen roten, einen schwarzen. Der weiße sollte gute Nachricht bedeuten, der rote sollte „Achtung, Gefahr!" heißen, und falls der schwarze Pfahl oben ankam, sollte er Unheil verkünden. Es ist jedoch nie ein Pfahl nach oben gekommen. Die Männer, die Dau begleiteten, wurden bereits unruhig. Sie alarmierten den Kapitän der in der Nähe kreuzenden Fregatte „Orpheus". Diese Fregatte hat alles Erdenkliche getan, um Daus Boot zu heben. Aber im letzten entscheidenden Augenblick rissen die Taue und Dau sank wieder in die Tiefe. Damit war er verloren. Nie hat das Meer das erste Todesopfer der U-Boot-Fahrt zurückgegeben.

Noch keine 40 Jahre nach dem Tode Daus erfolgte der erste U-Boot-Angriff der Welt. Das war am 13. Juli 1812, in jenem fast unbekannten Abschnitt der Weltgeschichte, der der amerikanisch-englische Krieg heißt. Damals wurde auch Nordamerika in die europäische Auseinandersetzung mit Napoleon hineingezogen. Hatte Napoleon gegen England die Kontinentalsperre verhängt, dann rächte sich England, indem es mit seiner Flotte den amerikanisch-französischen Handel unterband. Englang ging weiter und verlangte von der nordamerikanischen Union eine entschiedene Haltung gegen Napoleon, was diese jedoch hohnvoll zurückwies und von ihrer „traditionellen Freundschaft" zu Frankreich sprach. Damit war der Konfliktsstoff gegeben.

Am 18. Juni 1812 erklärte der Kongreß England den Krieg. Vor New London lag das englische Kriegsschiff „Ramillies" und blockierte die Stadt. Der Befehlshaber der „Ramillies" war der Kapitän Hardy, ein alter Waffengefährte Lord Nelsons. Auf diesem Schiff bemerkte die Deckwache plötzlich einen verdächtigen Gegenstand im Wasser. Ganz nahe am Schiff. Die Wache schlug Alarm. Maschinenschotten eilten herbei. Aber es war nichts zu sehen. Offenbar hatte die Deckwache Gespenster gesehen. Niemand wurde mehr ausgelacht als die Deckwache. Aber die Wache hatte sich nicht getäuscht. Jetzt war der Gegenstand wieder da: ein Unterseeboot! Hardy ließ sofort die Anker hochhieven und unverzüglich das Schiff in See stechen. Aber vergeblich. Das Unterseeboot blieb der „Ramillies" immer in Kielline. Es kam sogar näher. Es geschah das fast Unglaubliche: das Unterseeboot kam so dicht heran, daß es in die Kupferwand des englischen Kriegsschiffes ein Loch bohren konnte! Aber dabei brach der Bohrer ab, so daß die Sprengladung nicht mehr in das Bohrloch eingeführt werden konnte. Die „Ramillies" kam noch einmal frei. Die Geschichte dieses tollkühnen Unternehmens ist nachzulesen in den spannenden Lebenserinnerungen des britischen Seeschiffskapitäns Hardy.

43 Jahre vor Simon Lake ist weiter der bayrische Unteroffizier und Drechslergeselle Wilhelm Bauer aus Dillingen an der Donau mit einem U-Boot durch die Kieler Bucht gefahren. Das war am 1. Februar 1851, einem ewig denkwürdigen Tag der deutschen Seegeschichte. Wilhelm Bauers Unterseeboot ist heute noch erhalten und steht jetzt im Ehrenhof des Museums für Meereskunde in Berlin. Es wurde 1887 bei Baggerarbeiten in der Kieler Bucht wiedergefunden. Es war nämlich, wie Lakes Boot 1894, ebenfalls gesunken. Auf jener Probefahrt durch die Kieler Bucht fuhr neben Bauer ein Begleitboot. Als Bauer und sein Gehilfe nicht wieder auftauchten, ließ der Führer des Begleitbootes stoppen, die Mannschaft antreten, und sprach für den kühnen Pionier der Technik Wilhelm Bauer die Totenrede. In diesem Augenblick jedoch kamen Bauer und sein Gehilfe an die Oberfläche geschossen. Sie hatten im letzten Moment den Einsteigdeckel geöffnet und waren durch den Druck der eingeschlossenen Luft nach oben getrieben worden.



In Stettin lief in Gegenwart von Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht das vierte Ostpreußenschiff vom Stapel, das von einem BDM.-Mädchen auf den Namen „Marienburg" getauft wurde (Scherl-Bilderdienst-M.)

Wilhelm Bauer ging nach Oesterreich und baute in Triest ein neues U-Boot, das er 1852 dem Kaiser von Oesterreich vorführte. Das gleiche Modell sah auf der Insel Wight auch der König von England. 1856 wurde Bauer zu Proben vor den Zaren nach Kronstadt geladen. Die Russen interessierten sich sehr für Bauers U-Boot, und es ist immerhin bezeichnend, daß Bauer mit einem seiner ersten U-Boote 133 Fahrten durch den Finnischen Meerbusen gemacht hat. Erst bei der 134. Ausfahrt sank das Boot. Mit diesem U-Boot sind übrigens 1856 auch die ersten Unterwasser-Photographien gemacht worden. Später hat der Erfinder des U-Bootes für Rußland einen Unterfee-Kreuzer gebaut, der mit 24 Geschützen bestückt und mit 74 Mann besetzt werden sollte.

Auch Werner Siemens trat an Bauer heran. Beide Männer wollten mit Bauers Erfindung Unterseekabel legen. Alle diese nicht wegzuleugnenden Vorarbeiten ignorierte Simon Lake. Wenn er nur die Geschichte seines Vaterlandes besser studiert hätte, würde er sich nicht mehr als den Erfinder des U-Bootes ausgeben, geschweige denn gegenüber Wilhelm Bauer. Als dieser bayrische Unteroffizier mit U-Booten fuhr, lernte Simon Lake aus New Jersey gerade laufen.

Neues aus aller Welt

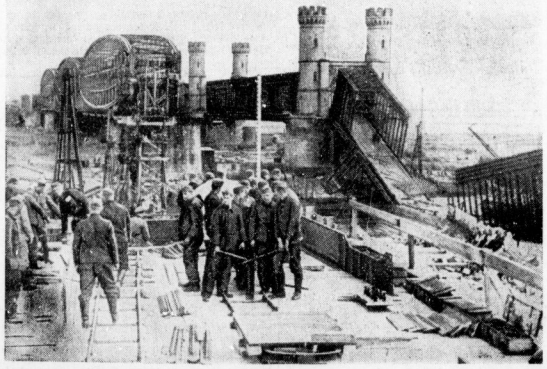
Riesenprozeß gegen Berliner Einbrecherbande

36 Angeklagte, 44 Verbrechen

Vor der 17. Strafkammer beim Berliner Landgericht begann am Montag unter der Bezeichnung „Hermann Fettke und andere" der Prozeß gegen eine der größten Berliner Einbrecherbanden. Den 36 Angeklagten wird versuchter und vollendeter schwerer Diebstahl, zum Teil im Rückfall, und Beihilfe hierzu vorgeworfen. Von den bekanntgewordenen Einbrüchen stehen insgesamt 44 zur Aburteilung, bei denen die Verbrecher in den Jahren von 1929 bis 1935 für mehr als 40 000 RM. Bargeld und weit über 100 000 RM. Warenwerte erbeutet hatten. Die Verhandlung wird etwa zwei Monate dauern.

Im Juli 1937 wurde der Haupttäter und Anführer der Kolonne, der mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafte Ernst Wegener, festgenommen, da er überführt war, an einem Geldschrankeinbruch in Berlin beteiligt gewesen zu sein. Schon damals war bekannt, daß Wegener und seine Komplizen für eine große Reihe gleichartiger Straftaten in Frage kommen mußten.

In der Folgezeit gelang es der Reichszentrale zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen, in mühevoller Arbeit das Material für die zur Aburteilung stehenden Einbrüche der Angeklagten zusammenzubringen. Unter dem Druck der Beweise legte Wegener ein umfassendes Geständnis ab, wonach er in 41 der Fälle als Anführer maßgeblich tätig gewesen ist. In der Nacht nach diesem Geständnis beging der Zuchthäusler dann in seiner Zelle Selbstmord durch Erhängen. Der größte Teil der Angeklagten ist im wesentlichen geständig und durch die Ermittlungen überführt. Nur sieben Angeklagte leugneten bisher im Vorverfahren die ihnen zur Last gelegten Verbrechen. Ein Zweifel an ihrer Schuld besteht aber nicht. Das Tätigkeitsfeld der Einbrecher lag vornehmlich in Berlin. Es wurden aber auch Streifzüge in eigenen oder gemieteten Kraftwagen in die Mark, nach Schwiebus, Landsberg a. W., Barth, Ziesar und Freienwalde, nach Stettin und anderen Orten in Pommern, nach Neustrelitz und nach Leipzig unternommen. Vor allem handelte es sich um Einbrüche in Pelz-, Lebensmittel-, Konfektions-, Zigarren- und Strumpfwarengeschäfte. Ferner wurden verschiedene Fabriken, eine Eisenbahnstationskasse, eine Landbank, eine Landkrankenkasse und auch die Küsterei einer Berliner Kirche heimgesucht.



Am Weichselübergang bei Dirschau geht der Aufbau der Notbrücke an der von den Polen gesprengten berühmten Weichselbrücke rüstig vorwärts. Unser Bild zeigt die Arbeiten an der Nothrücke, die die Verbindung mit dem noch erhaltenen Teil der Brücke herstellen wird. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Meineid bedenkenlos geschworen

Die Eisenacher Strafkammer verurteilte den 28jährigen Ernst Jierd wegen Meineids, Anstiftung zum Meineid und Abtreibung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren drei Monaten. Der Angeklagte hatte in seinem Ehescheidungsprozeß bestritten, mit einem Mädchen ein enges Verhältnis gehabt zu haben und brachte es fertig, seine Freundin zu einer dementsprechenden eidlichen falschen Aussage zu bestimmen. Weiter hat sich der skrupellose Angeklagte noch an ihr nach § 218 StGB. schuldig gemacht. Von Gewissensbissen getrieben legte das Mädchen ein offenes Geständnis ab, das ihr bei der Strafzumessung von einem Jahr Gefängnis mildernd angerechnet wurde.

Erdbeben in der Toskana

Am Sonntag um 15.05 Uhr wurde in Florenz und der ganzen Toskana ein heftiges Erdbeben verspürt. Besonders stark waren die Erdstöße in der durch ihre Marmorbrüche berühmten Stadt Carrara. Dort wurden die Fassaden des Theaters, der Kirchen und einiger Häuser beschädigt. In einem Hause stürzte die Decke ein. Die Bewohner blieben unverletzt. Das Beben ist auch in Livorno, Pistoja, Pisa und Genua wahrgenommen worden. Im Kriegshafen von Spezia mußten die Kinovorstellungen für einige Zeit unterbrochen werden, da die Zuschauer ins Freie geeilt waren.

Zweifel an den Blutgruppen

Merkwürdige Entscheidung des Höchsten Gerichtes in Norwegen

Eine vom Höchsten norwegischen Gericht soeben ergangene Entscheidung wird in der Juristenwelt lebhaft erörtert. Ein in Scheidung liegender Ehemann hatte die Vaterschaft an einem Kind bestritten, das seine Frau neun Monate nach der Trennung von ihm geboren hat. Die gerichtsmedizinische Untersuchung ergab, daß das Kind einer anderen Blutgruppe angehört, als seine Mutter und der klagende Ehemann. Das Gericht erster Instanz entschied darum auch nach dem Antrag des Mannes, indem es feststellte, daß der Kläger nicht der Vater sein könne. Das Höchste Gericht hat diese Entscheidung jetzt umgestoßen mit der Begründung, die Blutgruppenfeststellung erbringe zwar ein starkes Indizium, sei aber kein absolutes Beweismittel. Diese von der herrschenden Auffassung abweichende Begründung begegnet in der juristischen Fachpresse scharfer Kritik.

Bei einem Zusammenstoß der beiden Abteilungen des schottischen Expreßzuges auf der Station Bletchley, in der Grafschaft Buckingham, wurden vier Personen getötet und vier verletzt. Der Zugführer ist einer der Toten. Der Wartesaal der Station wurde vollkommen zerstört.

Gummi-Spezialgeschäft Gummi-Bieder

rostfr. Edelstahl, 90 g versilbert J. Kranner Geiststraße 53 Gh. Leipziger Str. 66

Ardie BMW Tornax Motorräder Werner Rensch Adolf-Hitler-Ring 4

Leibbinden in allen Ausführungen Gummi-Strümpfe von C. Köhler Bandagist Gr. Steinstr. 9

Uhrenspezialist seit 1866 E. Pröhl Inh. Walter Quentin GR. STEINSTR. 69

Preiswerte Gruden Gasherde Waschkessel Meissner-Kachelöfen Christian Glaser Gr. Klausstraße 24

Zum Möbelkauf der richtige Weg bekannt niedrige Preise und gediegene Arbeit Gebr. Jungblut Einrichtungshaus Albrechtstr. 37

Hallische Spezialgeschäfte empfehlen sich!

Bilder Gemälde Kunstblätter Einrahmungen Photorahmen Ferd. Peissker Nachf. Max Kranz Bildereinrahmerei Bilderhandlung Barfüßerstraße 8

Sitz garantiert Anzüge nach Ihren Wünschen angefertigt 75.- 85.- 95.- durch Diebner's Modell-Kleidung Waisenhausring 7

Alle Drucksachen die empfehlend wirken, durch die HN Buchdruckerei Gr. Ulrichstr. 16 Fernruf 27981

So wohl fühlen Sie sich unter d. Steppdecke, die wir Ihnen aus Ihrem alt. Bett anfertig. Kostenlose Beratung. Federn und Inlett große Auswahl Bettfederreinigung Geschw. Wolff Leipziger Straße 63 Tel. 338 60.

Büro-Material von Große & Wittan Leipziger Str. 48-49 Ruf 33870 u. 33874

Radiokauf ist Vertrauenssache Darum zum Fachmann! Lange&Brömme Elektrische Anlagen Rundfunk Oleariusstr. 1b am Hallmarkt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193910170/fragment/page=0008